

umwelt.nrw

#urbangardening

GEMEINSAM GÄRTNERN IN DER STADT

Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen



VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gärtnern in der Stadt liegt derzeit sehr im Trend. Es ist Ausdruck moderner Lebensweise und steht zugleich in einer alten Tradition: In Kleingartenanlagen und Schrebergärten wurden bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Obst und Gemüse angebaut. Oft waren es Arbeiterfamilien, die mit ihren Gärten zum eigenen Lebensunterhalt beitragen konnten. Nach wie vor bilden Kleingartenanlagen den Schwerpunkt des Gärtnerns in der Stadt. Und doch gibt es heute eine große Vielfalt weiterer Ansätze, in denen sich die urbane Gartenbewegung ausdrückt.

Viele Familien arbeiten heute in öffentlichen Gartenprojekten auf eigenen Parzellen oder gemeinschaftlich mit anderen, damit Obst und Gemüse aus eigenem Anbau auf Tisch und Teller kommen. Auf diese Weise können Gärten das Bewusstsein für die Qualität von Lebensmitteln stärken. Durch die Arbeit im eigenen Garten lernen wir eine gesunde, regionale und saisonale Ernährung noch mehr schätzen. Bei manchen Gartenprojekten stehen auch soziale Aspekte oder der Naturschutz mehr im Mittelpunkt: Die eigene Umgebung soll grüner, lebenswerter und artenreicher werden; man engagiert sich für eine lebendige Nachbarschaft und mehr biologische Vielfalt.

Gärten sind stets geprägt von den Gärtnerinnen und Gärtnern, die in ihnen arbeiten. Das gilt umso mehr für die heutigen Gartentrends. Urbane Gärten sind fast immer das Ergebnis einer produktiven Auseinandersetzung engagierter Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Umwelt und dem gesellschaftlichen Umfeld. Oft dienen sie als soziale Plattformen – nicht nur für die Verwirklichung persönlicher Lebensstile, sondern ebenso als Ausdruck gesellschaftlichen Engagements.



Modernes Gärtnern in der Stadt hat viele Facetten. Es bietet Raum für Erholung und den Abbau von Stress. Gärten fördern die Artenvielfalt im städtischen Raum. Gartenarbeit führt Menschen zusammen, die sich über kulturelle und soziale Grenzen hinweg gemeinsam für ein Projekt engagieren. Wir möchten Ihnen in dieser Broschüre anhand konkreter Beispiele einen möglichst umfassenden Überblick über die vielfältigen Formen und Möglichkeiten des urbanen Gärtnerns bieten. Selbstverständlich nicht ohne den Gedanken, unsere Leserinnen und Leser zum Mitmachen oder sogar zu neuen Gartenprojekten anzuregen. Zugleich wenden wir uns mit dieser Publikation an die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von öffentlichen Verwaltungen und sozialen Einrichtungen, für die urbane Gartenprojekte vielfältige Chancen der sozialen und stadtplanerischen Entwicklung einzelner Stadtteile mit einem deutlichen sozialen und ökologischen Mehrwert bieten.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre mit vielen nützlichen Informationen und wertvollen Impulsen. Wenn wir Sie damit ermuntern können, selbst aktiv zu werden oder sogar ein eigenes Gartenprojekt in die Hand zu nehmen, dann haben wir unser Ziel erreicht.

Ihre

Ursula Heinen-Esser
Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und
Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



6

Gärtnern in der Stadt – Vielfalt mit Tradition

Gärtnern geht (fast) überall – sogar in unseren Städten. Auch wenn dabei vor allem die Selbstversorgung mit Obst und Gemüse im Vordergrund steht, praktizieren heute immer mehr gartenbegeisterte Menschen „Urban Gardening“ auch, um den eigenen Stadtteil zu begrünen und mitzugestalten.



12

Landwirtschaft in der Stadt

In den meisten Städten bieten Landwirtinnen und Landwirte inzwischen Obst und Gemüse in Hofläden an. Sogenannte „Mietgärten“ ergänzen dieses Angebot. Manche Betriebe sind sogar schon auf eine solidarische Landwirtschaft umgestiegen.

16

Städtisches Grün – Lebensadern im öffentlichen Raum

Gärten sind ein Stück Natur in der Stadt. Sie übernehmen ökologische Funktionen und sichern die Vielfalt der Arten im Siedlungsbereich. Als „grüne Oasen“ entfalten sie an Hitzetagen eine kühlende Wirkung.

20

Gärten der Begegnung – Teilhabe und Mitgestaltung

Urbane Gärten können viele Funktionen erfüllen. Sie bringen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Generationen zusammen, erhöhen die Lebensqualität im Quartier und stärken die Bindung der Bewohnerinnen und Bewohner an ihre Stadt.

24

Städtische Gemeinschaftsgärten unterstützen – weil sie es wert sind!

Die neuen Formen des Gärtnerns sind nicht zwangsläufig an Institutionen gebunden. Politik und Verwaltung können jedoch Starthilfe leisten und die örtlichen Initiativen auf der Suche nach einem geeigneten Gelände und bei rechtlichen Fragen wirkungsvoll unterstützen – so wie es einige Städte bereits erfolgreich vorgemacht haben.



32

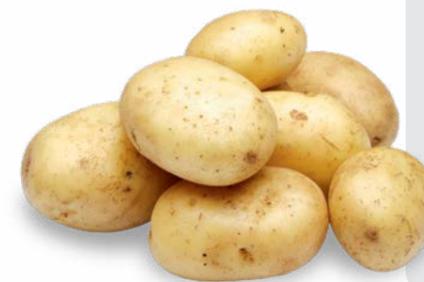
Urbane Gärten in Nordrhein-Westfalen – einige Beispiele aus der Praxis

Die urbane Gartenbewegung ist in NRW breit aufgestellt und wächst stetig. Wir stellen Ihnen eine kleine Auswahl der landesweit derzeit über 100 alternativen Gartenprojekte vor – als Anregung zum Mit- oder Nachmachen.

48

Praxistipps für urbane Gärtnerinnen und Gärtner

Geeignete Flächen, Mitgärtnerinnen und -gärtner finden, Unterstützung organisieren und Kosten kalkulieren – lesen Sie hier wertvolle Praxistipps für urbane Gärtnerinnen und Gärtner und solche, die es noch werden wollen.



54

Interview mit Jan Kern, Projektleiter „Gemeinsam gärtnern in NRW“

58

Kontakte und Ansprechpersonen



60

Literatur

62

Bildnachweise

62

Impressum



GÄRTNERN IN DER STADT – VIELFALT MIT TRADITION

Seit es Städte gibt, gibt es auch Menschen, die in ihnen gärtnern. Diese bauen Obst und Gemüse an, um sich mit frischen Lebensmitteln selbst zu versorgen, oder Zierpflanzen, um sich an ihnen zu erfreuen. In einer Zeit, da frische Lebensmittel aus allen Teilen der Welt günstig im Supermarkt zu kaufen sind, haben Gärten zur Selbstversorgung an Bedeutung verloren. Doch seit einigen Jahren ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten: Überall wächst eine neue Lust zu gärtnern, in der Erde zu wühlen und Pflanzen wachsen zu sehen – als Ausgleich zum stressigen Berufsalltag, zur Gestaltung des eigenen Umfelds, um Kinder die Herkunft der Lebensmittel hautnah erfahren zu lassen, oder um sich gesund und nachhaltig mit selbst angebautem frischem Obst und Gemüse zu versorgen.

Von diesem Trend können auch zahlreiche Kleingartenvereine in NRW berichten. Sie erleben vor allem bei jungen Familien eine verstärkte Nachfrage. Besonders in den großen Städten ist die Nachfrage teils größer als das Angebot. Doch auch jenseits dieser festen Strukturen gibt es eine stetig wachsende Zahl an Gartenbegeisterten, die ihr direktes Umfeld, ihren Stadtteil, ihre Nachbarschaft gestalten und begrünen möchten. Als „Urban Gardening“ bezeichnet sich diese Bewegung selbst, die gemeinschaftlich meist auf öffentlichen Flächen gärtnert.



Gartenfreuden neu entdeckt

In den letzten Jahren haben viele Städterinnen und Städter den Garten als Hobby für sich entdeckt. Sie alle eint die Freude am Gärtnern, an gemeinschaftlicher praktischer Arbeit und der Wunsch nach gesunden Lebensmitteln. Manche von ihnen sind in bürgerschaftlichen Bewegungen wie Transition Town aktiv, andere engagieren sich auch ganz ohne einen sozialpolitischen Hintergrund. Unterstützt und manchmal sogar initiiert wird urbanes Gärtnern auch von vielen Städten und Gemeinden, von Wohnungsgesellschaften, dem Quartiermanagement oder sogar aus dem wissenschaftlichen Spektrum. Wenig verwunderlich erscheint, dass sich auch viele Künstlerinnen und Künstler für urbane Gärten engagieren, wie beispielsweise das Schauspiel Köln.

Das dauerhafte Bestehen der urbanen Gärten hängt vom langfristigen Engagement der Bürgerinnen und Bürger ab. Oft gibt es einen festen Kreis, der das Rückgrat des Gartenprojektes bildet und für Kontinuität sorgt. Daneben sind alle willkommen – auch die, die weniger Zeit aufbringen können oder nur eine begrenzte Zeit im Viertel leben.

Da in der Regel keine Vereinsbindung erforderlich ist, können Menschen sich auch kurzfristig und flexibel in urbane Gärten einbringen. So sind die Gärten auch für Auszubildende oder Studierende attraktiv, die meist nur ein paar Jahre an einem Ort bleiben, oder beruflich stark eingespannte Menschen, die keine verbindlichen Pflichten übernehmen können. Oftmals sind diese Projekte bewusst nicht auf lange Dauer angelegt, etwa bei der temporären Nutzung brachliegender Flächen.

Diese Broschüre zeigt, wie heute gemeinsam in der Stadt gegärtnert wird und welche Projekte und Initiativen sich zum Nachmachen besonders eignen. Alle Interessierten, die selber einen Garten gründen möchten, finden auf den folgenden Seiten hilfreiche Tipps und weiterführende Informationen für ihr eigenes Stück Land. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kommunen erfahren, welche Initiativen und erfolgreichen Formen des gemeinsamen Gärtnerns es bereits gibt und welche Art von Unterstützung seitens der Kommune besonders wichtig ist.



Kleingartenanlagen

Zum Ende des 19. Jahrhunderts gründeten sich erste Gartenbauvereine, aus denen später die Kleingartenvereine hervorgingen. Das Konzept ist einfach: Für eine jährliche Pacht mieten die Vereinsmitglieder eine Parzelle mit einer Laube und können auf dieser Fläche Obst, Gemüse und Zierpflanzen anbauen. Das Bundeskleingartengesetz garantiert sozialverträgliche, niedrige Pachtpreise und einen weitgehenden Kündigungsschutz. Eine Satzung regelt, was erlaubt ist und was nicht. Sie legt auch fest, welche gemeinsamen Arbeiten im Verein und in der Anlage notwendig sind. Kleingartenanlagen sind in der Regel frei zugänglich. Manche Vereine schaffen gezielt Gemeinschaftsflächen, die allen Mitgliedern und Gästen offenstehen. Als „grüne Oasen“ erfüllen die Anlagen vielfältige Funktionen: Sie bieten Räume für Freizeit und Erholung, dienen ihrer Umgebung als natürliche Klimaanlage an Hitzetagen und tragen zur biologischen Vielfalt im städtischen Raum bei. Öffentliche Grünflächen werden immer wichtiger und bilden zusammen die „Grüne Infrastruktur“, etwa im Rahmen von Kleingartenparks, die mehrere Anlagen durch verbindende Elemente wie Rad- und Wanderwege oder Spielplätze in das städtische Grün integrieren. Die Bedeutung für das soziale Miteinander wird häufig durch Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen oder Institutionen, etwa Kindergärten, Schulen, Initiativen oder Seniorenheimen, gestärkt. Viele der rund 1.600 nordrhein-westfälischen Kleingartenanlagen sind durch kulturelle Vielfalt verschiedenster Nationen geprägt und leisten aktive Integrationsarbeit.

Landesverband Rheinland der Gartenfreunde e.V.

<https://www.gartenfreunde-rheinland.de/>



Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.

<https://www.kleingarten.de/>



Internationale Gärten

Mitte der 1990er-Jahre gründeten Zuwanderer und Geflüchtete gemeinsam mit Menschen, die schon länger in unserem Land leben, erste „internationale Gärten“. Neben der Versorgung mit Lebensmitteln dienten diese auch der Integration von Neuankömmlingen in die Gesellschaft. Vielen, die in ihrer alten Heimat schon selbst Gemüse angebaut haben, kann ein solcher Garten helfen, neue Wurzeln zu schlagen. Wenn Menschen verschiedener Nationalitäten zusammen gärtnern, kommt es ganz selbstverständlich zu Begegnungen. Man tauscht sich aus und hilft sich gegenseitig. Wenn für die Einrichtung und Pflege des Gartens nur wenig Geld zur Verfügung steht, sind handwerkliche Fähigkeiten und gemeinsames Anpacken besonders wertvoll. So entstehen Kontakte und vielleicht sogar Freundschaften. Auf jeden Fall wächst über das gemeinsame Hobby auch das Verständnis für die (Garten-)Kultur der Nachbarschaft.

Häufig sind internationale Gärten nicht frei zugänglich. Die Gärtnerinnen und Gärtner bewirtschaften jeweils eine eigene Parzelle; über den „Gartenzaun“ hinweg kommt es dennoch zu Austausch und Kontakt. Oftmals werden interkulturelle Gärten von Kommunen in benachteiligten Stadtteilen initiiert.

Urban Gardening

Seit Anfang der 2000er-Jahre kommt ein neuer Trend hinzu: Urban Gardening. Die Aktiven der Urban-Gardening-Bewegung verstehen ihr Hobby als gemeinsames Gärtnern im öffentlichen Raum. Sie möchten bewusst nicht im Privaten bleiben, sondern ihr Umfeld verändern und „eine andere Stadt pflanzen“. Damit haben ihre Aktivitäten oft auch eine politische Komponente: Stadtbewohnerinnen und -bewohner möchten ihr Viertel mitgestalten, Verantwortung übernehmen, zu einer lokalen Versorgung mit gesunden Lebensmitteln beitragen, die Biodiversität in der Stadt erhöhen und für mehr Leben und Gemeinschaft in ihrem Quartier sorgen. In Nordrhein-Westfalen gibt es bereits mehr als 100 Urban-Gardening-Projekte.

Oftmals bringen sich Bürgerinitiativen oder Transition-Town-Initiativen in urbane Gärten ein und nutzen sie, um nachhaltiges Handeln in den Alltag zu integrieren. Eines ihrer Ziele ist es, die Abhängigkeit von globalen Märkten durch die Stärkung der Regional- und Lokalwirtschaft zu mindern und die Städte damit krisenfester zu machen. Sie wollen selbst Qualität, Herkunft und Anbauweise ihrer Lebensmittel bestimmen.

Da Urban Gardening auch eine experimentelle Komponente hat, bieten die zahlreichen Einzelprojekte kein einheitliches Bild. Doch in jedem einzelnen Fall bringt Urban Gardening neue Vielfalt und Leben in die Stadt. Wer sich darauf einlässt, kann im Wandel der Jahreszeiten ständig Neues beobachten.

Essbare Stadt

Mit einer etwas anderen Zielsetzung geht das Konzept der essbaren Stadt in die gleiche Richtung wie das Urban Gardening: Nutzpflanzen werden als Stadtgrün im öffentlichen Raum angebaut und jedermann darf pflücken und ernten. Das essbare Grün wertet zugleich das Stadtbild auf und trägt zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima bei.

Auch beim Konzept „Essbare Stadt“ sind viele Varianten möglich: Hochbeete mit Gemüse und Kräutern in den Innenstädten, Obst- und Nussbäume in Parkanlagen, Beeresträucher rund um Spielplätze. In einer essbaren Stadt kommt dem urbanen Grün nicht nur ein ästhetischer Wert zu: Stadtbürgerinnen und -bürger erfahren Grünflächen in ihrem Umfeld neu und übernehmen vielleicht auch selbst Verantwortung für die Pflege der Flächen.

Als erste Stadt in Nordrhein-Westfalen hat Minden diese Idee in die Tat umgesetzt. Eine Bürgerinitiative startete 2013 mit der Bepflanzung von Beeten und Hochbeeten in der Innenstadt. Viele weitere Städte sollten folgen.

Essbare Stadt Minden
www.essbare-stadt-minden.de/



Schulgärten

Schulgärten ermöglichen Schülerinnen und Schülern einen unmittelbaren, intensiven Kontakt zu Pflanzen, Tieren und dem Boden. Sie sind ein spannender Lern- und Erlebnisort und sollten idealerweise in den Schulalltag und die Lehrpläne integriert sein. Denn so schön ein Schulgarten auch ist: Ohne das Engagement vieler Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler bei der Anlage und Pflege geht es nicht. Doch die „Früchte der Arbeit“ können sich sehen und vielfältig verwenden lassen – zum Beispiel in der Schulküche, als Geschenk für die Eltern, auf Schulfesten und bei Tagen der offenen Tür. Für die spannende und anschauliche Vermittlung von Wissen und Kompetenz sind Schulgärten ein idealer Lernort.

Die meisten Schulen mit eigenen Gärten können dafür ein eigenes Stück Land nutzen. Einige Schulen kooperieren auch mit Kleingartenvereinen, die ihnen eine Parzelle als Schulgarten zur Verfügung stellen.

URBAN GARDENING MANIFEST

Um deutlich zu machen, wofür die urbane Gartenbewegung steht, haben engagierte Gartenaktivistinnen und -aktivisten ein Manifest ausgearbeitet, das ihre Ziele zum Ausdruck bringt. Es leistet einen Beitrag zur öffentlichen Debatte um die Zukunft der Stadt und die Bedeutung von frei zugänglichen öffentlichen Räumen. Für die Aktiven ist Urban Gardening mehr als die individuelle Suche nach einem möglichst schön gestalteten individuellen Rückzugsort. Sie interpretieren den neuen Gartentrend vielmehr als neue soziale Bewegung. Viele urbane Garteninitiativen haben das Manifest unterschrieben und sehen es als Leitlinie ihrer Arbeit und ihres Engagements.

„DIE STADT IST UNSER GARTEN“

„In vielen Städten entstehen seit einigen Jahren neue, gemeinschaftliche Gartenformen. Diese urbanen Gemeinschaftsgärten sind Experimentier- räume für ein gutes Leben in der Stadt. Gemeinsam verwandeln wir Stadtgärtner*innen Brachflächen in Orte der Begegnung, gewinnen eigenes Saatgut, halten Bienen zwischen und auf Hochhäusern, experimentieren mit verschiedenen Formen der Kompostierung und üben uns darin, das geerntete Gemüse haltbar zu machen. Wir setzen uns für eine lebenswerte Stadt und eine zukunftsorientierte Urbanität ein. Täglich erfahren wir, wie wichtig ein frei zugänglicher öffentlicher Raum ohne Konsumzwang für eine demokratische und plurale Stadtgesellschaft ist.“

[Auszug aus dem Urban Gardening Manifest, vorgestellt und verabschiedet auf dem dritten Sommercamp der urbanen Gemeinschaftsgärten im August 2014 in Nürnberg]

Urban Gardening Manifest:
www.urban-gardening-manifest.de



AUSZEICHNUNG VON URBAN GARDENING IM KLEINGARTENWETTBEWERB NRW

extra

Alle vier Jahre findet in Nordrhein-Westfalen der Landeswettbewerb Kleingärten statt. Ausgezeichnet werden Kleingartenvereine, die sich durch beispielhafte ökologische, soziale und kulturelle Leistungen auszeichnen. Seit 2017 können Kommunen, die an dem Wettbewerb teilnehmen, auch alternative Formen des Gärtnerns im urbanen Raum vorstellen. Damit will der Wettbewerb eine Verbindung zwischen neuen Initiativen und Projekten im Bereich Urban Gardening und etablierten Kleingartenvereinen unterstützen. Denn beide Ansätze können sich ergänzen, Synergien auf diese Weise genutzt werden.

Mehr zum Wettbewerb:
<https://www.umwelt.nrw.de/landwirtschaft/acker-und-gartenbau/kleingarten-und-kleingartenanlagen>



LANDWIRTSCHAFT IN DER STADT

Lebensmittel werden in der Stadt nicht nur in Gärten angebaut. Am Rande der städtischen Ballungsräume sind fast überall noch landwirtschaftliche Betriebe zu finden. In unmittelbarer Nachbarschaft eines großen potenziellen Kundenkreises haben viele städtische Landwirtinnen und Landwirte zusätzlich einen Hofladen, bieten Erdbeeren oder Blumen zum Selberpflücken an, betreiben ein Bauernhofcafé oder richten Kindergeburtstage aus.

Auch Mietgärten ergänzen manchenorts die Angebotspalette. Manche Betriebe sind bereits vollständig auf eine solidarische Landwirtschaft umgestiegen. Ein fester Kundenstamm trägt hier die Betriebskosten und das Betriebsrisiko genossenschaftlich.

Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
www.landwirtschaftskammer.de



Mietäcker und Krautgärten

Immer mehr stadtnahe Landwirtinnen und Landwirte bieten inzwischen Mietäcker, auch Krautgärten genannt, an. Nach diesem Modell können Interessierte eine Gartensaison lang, meist von Mai bis Oktober, ein Stück Ackerland als eigene Parzelle mieten. Oft ist bei der Übernahme im Frühjahr ein Teil der Fläche schon eingesät oder bepflanzt. Die Mieterinnen und Mieter sind für die Pflege der Parzelle zuständig und ernten das selbst angebaute Gemüse. In Nordrhein-Westfalen haben sich in den letzten Jahren mehrere Start-up-Unternehmen gebildet, die Mietäcker zur Selbsternte anbieten.

Solidarische Landwirtschaft

In der solidarischen Landwirtschaft tragen mehrere private Haushalte als Verbrauchergemeinschaft die Produktions- und Lohnkosten eines landwirtschaftlichen Betriebs und damit auch das betriebswirtschaftliche Risiko. Die Gemeinschaft erhält dafür die erwirtschaftete Ernte – einschließlich weiterverarbeiteter Erzeugnisse wie Brot oder Käse.

Die Landwirtinnen und Landwirte bleiben Eigentümer von Flächen, Haus und Hof und haben betriebswirtschaftlichen Entscheidungsspielraum. Aufgrund der Solidaritätsgemeinschaft können sie aber unabhängig von marktwirtschaftlichen Zwängen arbeiten. So trägt die solidarische Landwirtschaft dazu bei, die bäuerliche Landwirtschaft zu unterstützen und die regionale Produktion von Lebensmitteln zu gewährleisten. Oft sind die Nutzerinnen und Nutzer darüber hinaus mit „ihrem“ Betrieb verbunden, indem sie gemeinsam auf dem Hof arbeiten, Feste feiern und Entscheidungen über den Anbau von Gemüse und Feldfrüchten gemeinsam mit den Profis treffen. Das „Netzwerk Solidarische Landwirtschaft“ berät Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften in der Gründungsphase und vernetzt sie mit zahlreichen bestehenden Initiativen in Deutschland.

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V.
www.solidarische-landwirtschaft.org

**HÜHNERHALTUNG****Urban Livestock Farming**

Ein neuer Trend erreicht die Städte: Immer mehr Menschen halten kleine Nutztiere in ihrem Garten. „Urban Livestock Farming“ nennt sich das Phänomen. Besonders beliebt ist das „Hinterhof-Huhn“. Es versorgt seine Besitzerinnen und Besitzer mit frischen Eiern und lässt auch Kinder ein kleines Stück „Bauernhofleben“ zu Hause erfahren. Sie brauchen dafür nicht viel Platz: Etwa 25 Quadratmeter Grünfläche oder Erde reichen, um fünf Hühner zu halten.

Miet-Huhn

Wer ausprobieren möchte, ob die Hühnerhaltung das Richtige für ihn ist, kann inzwischen bei verschiedenen Hühnerhaltern eine kleine Hühnergruppe für ein paar Wochen mieten. Für einen Festpreis stellt die Landwirtin oder der Landwirt dafür um die fünf Hühner inklusive Stall, Futter, Futterautomat, Wasserautomat, Einstreu und einen Zaun zur Verfügung. Eine Einweisung vor Ort gehört dazu. Die „Mietenden“ müssen die Hühner mit Futter und Wasser versorgen und den Stall säubern. Dafür erhalten sie täglich frische Eier.

Hühner in Kitas, Schulen und Seniorenheimen

Unterricht zum Anfassen, Naturerfahrung hautnah oder Erinnerung an frühere Zeiten: Hühner in Kitas, Schulen und Seniorenheimen können auf verschiedene Arten positiv wirken. Kinder erfahren, wie ein Huhn lebt und woher das Lebensmittel Ei kommt. Sie können die Hühner beobachten, füttern und teilweise sogar streicheln und die Eier zur Bereicherung ihres Speiseplans nutzen.

In Seniorenheimen haben manche Bewohnerinnen und Bewohner früher selbst Hühner gehalten. Die neuen Mitbewohnerinnen können Erinnerungen an frühere Zeiten wecken und Abwechslung in den Alltag bringen.

www.mieteeinhuhn.de

**extra****ERNÄHRUNGSRÄTE**

Lebensmittel sind in unseren Städten zwar immer und überall verfügbar, es besteht keine Ernährungsnotlage. Doch die Produktion und der Transport von Lebensmitteln belasten die Umwelt und beschleunigen den Klimawandel. Immer mehr Menschen interessieren und engagieren sich daher für nachhaltig und lokal erzeugte Lebensmittel. Ein Instrument, sich als Kommune für die Ernährung der Bürgerinnen und Bürger zu engagieren, ist der „Ernährungsrat“. Wird ein Ernährungsrat gegründet, finden sich darin alle Akteure zusammen, die vor Ort als Teil der Wertschöpfungskette von Lebensmitteln wirken: von den Landwirtinnen und Landwirten über den Lebensmittelhandel bis hin zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern. Beteiligt sind außerdem die kommunale Verwaltung, die Schulen und die Gastronomie und vielleicht auch lokale Gartenprojekte. Der Ernährungsrat versteht sich dabei als Impulsgeber und Projektentwickler für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln aus dem unmittelbaren städtischen Umfeld.

Ein Ernährungsrat kann Teil der städtischen Verwaltung sein und als Kommission oder Beirat der Kommune fungieren. Alternativ kann sich ein Ernährungsrat auch als Verein konstituieren. Auch Mischformen sind möglich. Der Verein „Taste of Heimat e. V.“ hat im Jahre 2016 einen der ersten deutschen Ernährungsräte in Köln gegründet. Aktuell gibt es in Nordrhein-Westfalen außerdem Ernährungsräte in Aachen, Essen, Bochum und Bielefeld. In zwölf weiteren Städten und Regionen wird die Gründung von Ernährungsräten derzeit noch vorbereitet.

Netzwerk der Ernährungsräte
<https://ernaehrungsraete.org/>



Unser Essen mitgestalten. Ein Handbuch zum Ernährungsrat.

Broschüre des INKOTA-netzwerk e. V. (Berlin 2017)
<https://webshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unser-essen-mitgestalten>



STÄDTISCHES GRÜN – LEBENSADERN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Die Lebensqualität von Städten wird ganz wesentlich durch ihre Grün- und Freiräume bestimmt: Parks, Gärten, Alleen und Freiflächen wirken sich positiv auf das Lebensgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner aus und fördern das Image einer Stadt oder eines Stadtteils. Dabei dienen die Grünflächen als Raum für Erholung, Freizeit, Spiel und Sport. Gleichzeitig sind sie ein Stück Natur in der Stadt, das ökologische Funktionen übernimmt und die Biodiversität stärkt. Sie schaffen ein Mikroklima, das besonders an Hitzetagen kühlend auf die Umgebung wirkt.



extra

Gärtnern geht (fast) überall!

Weite Teile des öffentlichen städtischen Grüns sind heute so gestaltet, dass sie als besonders „pflegeleicht“ gelten. So prägen Rasenflächen, immergrüne Bodendecker, Bäume und Büsche vielerorts das Bild. In manchen Parkanlagen wird es bereichert von blühenden Pflanzen, die aber häufig nicht zum heimischen Arteninventar gehören und daher nicht unbedingt insektenfreundlich sind. In diesem oft eintönigen Umfeld sind urbane Gärten immer eine Bereicherung.

Wo brachliegende Flächen in Gärten umgewandelt werden, entsteht neues qualitativvolles Grün. Wenn Freiraum knapp ist, werden Gärten häufig in bestehendes Stadtgrün integriert, indem beispielsweise ein Teil einer Wiese zu einem Garten umgestaltet wird. Oder die Gärtnerinnen und Gärtner erschließen sich bislang versiegelte, unbegrünte Flächen, indem sie Hochbeete auf Plätzen aufstellen. Auch Dach- und Balkongärten sind auf kleinstem Raum möglich und verbessern das Stadtklima. In jedem Fall wird das städtische Grün arten- und abwechslungsreicher, wenn strukturreiche Gärten hinzukommen.

Manche Gärtnerinnen und Gärtner übernehmen in Kooperation mit den Grünflächenämtern die Pflege von Parks und Plätzen. Sie legen abwechslungsreiche, insektenfreundliche Bepflanzungen und besondere Biotope an und leisten so einen Beitrag zur Steigerung der Biodiversität in den Städten. Gleichzeitig tragen die Beete eine persönliche Handschrift und lassen durch ihren einladenden Charakter Orte entstehen, an denen sich Menschen gerne aufhalten.

Urbane Gärten sind wichtige Trittsteine zur Vernetzung innerstädtischer Biotope mit den Außenbereichen. Sie wirken einer Verinselung von Lebensräumen entgegen, helfen Tier- und Pflanzenarten, neue Standorte zu besiedeln, und sorgen durch den ständigen genetischen Austausch für lebensfähige Populationen. Idealerweise durchziehen Grünflächen die Städte wie ein Biotopnetz, bilden Wanderkorridore und Frischluftschneisen. Man spricht hier von „urbaner grüner Infrastruktur“. Urbane Gärten sind ein wichtiger Teil dieses Netzwerks.

Biodiversität: Arten- und Sortenvielfalt

Urbane Gärten können einen eigenen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Im idealen Fall bieten sie reich strukturierte Lebensräume für Insekten, Vögel und Kleinsäuger. Doch auch die Pflanzenwelt kommt in urbanen Gärten nicht zu kurz: Viele Initiativen haben sich der Pflege und Vermehrung seltener und alter

Nutzpflanzensorten angenommen. Damit betreiben sie aktiven Artenschutz und tragen dazu bei, die genetische Vielfalt unserer Nutzpflanzen zu erhalten.

Entscheidend für die Zukunft vieler Tier- und Pflanzenarten ist das Schicksal der Insekten. Diese dienen vielen anderen Tieren als Nahrungsgrundlage und tragen zum Beispiel als Bestäuber selbst zur Verbreitung und Vermehrung vieler Pflanzenarten bei. Wie wir inzwischen wissen, gehen die Insektenbestände auch in Nordrhein-Westfalen seit einigen Jahren zum Teil dramatisch zurück. Das betrifft auch die wilden Verwandten unserer Honigbiene, die ja streng genommen ein Nutztier ist. Anders als diese leben die meisten Wildbienen, von denen es in Deutschland rund 550 Arten gibt, als Einzelgänger. Auch sie tragen zur Bestäubung im Nutzgarten bei. Gärtnerinnen und Gärtner können Wildbienen und andere Insekten auf vielfältige Weise fördern – zum Beispiel durch die Auswahl geeigneter, heimischer Pflanzen. Blühende Pflanzen bieten Insekten Nahrung. Viele Insekten profitieren aber auch von einem gezielten Nichtstun: Wildwuchsflächen können mit einfachsten Materialien und Gartenabfällen gestaltet werden. Der Bewuchs stellt sich oft sogar von selbst ein. Der Handel hat inzwischen allerdings auch eine große Vielfalt an Bienenweide-Pflanzen und Nährgehölzen im Angebot. Manche Insekten benötigen für ihren Nachwuchs hohle Pflanzenstängel und totes Holz. Abgestorbene Stauden sollten daher erst vor dem nächsten Austrieb im Frühjahr zurückgeschnitten werden. Einige Arten benötigen auch vegetationsfreie Bodenflächen, in denen sie Höhlennester zur Eiablage anlegen. Eine sonnenbeschienene Stelle ohne dichte Vegetation ist daher im insektenfreundlichen Garten ein absolutes Muss. Ein bisschen Wildnis kann also jeder.

Faltblatt des MULNV NRW (Düsseldorf 2020):

Klein, aber oho. Insekten in (Klein-)Gärten
https://www.umwelt.nrw.de/mediathek/broschueren/detailseite-broschueren?broschueren_id=14358&cHash=36c27be29167e52464b7158999bb0005



Broschüre des MULNV NRW (Düsseldorf 2019):

Insekten schützen – Artenvielfalt bewahren
https://www.umwelt.nrw.de/mediathek/broschueren/detailseite-broschueren?broschueren_id=11804&cHash=e04ff0b78ff655d4c4a7090dcbc4f473



ALTE NUTZPFLANZENSORTEN: BEDROHT UND ERHALTENSWERT

In früheren Zeiten wurden in Bauerngärten Blumen, Stauden und Gemüse altbewährter Lokalsorten angebaut. Jede Region hatte ihre eigenen Spezialitäten, die Pflanzen waren perfekt an die Boden- und Klimaverhältnisse angepasst. Das Saatgut gewannen die Gärtnerinnen und Gärtner selbst und tauschten es in der Nachbarschaft aus.

Heute dürfen im gewerblichen Anbau nur lizenzierte Sorten vertrieben werden. Da viele alte Sorten keine Zulassung (mehr) haben, gehen sie langsam verloren und werden durch wenige Neuzüchtungen ersetzt. Hybrid-sorten großer Saatguthersteller bestimmen den Markt. Das Saatgut muss jedes Jahr neu gekauft werden und die Sortenvielfalt in den Gärten schwindet. Saatgut alter, nicht lizenzierter Sorten darf nicht gehandelt, aber in Kleinmengen, wie früher von Hand zu Hand, weitergereicht oder getauscht werden.

Inzwischen setzen sich private Initiativen für den Erhalt alter Lokalsorten ein. Bundesweit ist der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V. (VEN) aktiv; in Nordrhein-Westfalen engagiert sich die Bergische Gartenarche für den Erhalt von „Omas Gartenschätzen“. Denn in so manchem Garten haben die alten Sorten bis heute überlebt. Die Bergische Gartenarche sucht solche Stauden, Blumenzwiebeln, Sträucher und Gemüsesorten, um ihren Erhalt sicherzustellen. Bereits mehr als 350 alte Sorten werden in Paten-Gärten kultiviert und so in ihrem Bestand gesichert. Im Bergischen Freilichtmuseum Lindlar gibt es den „Arche-Garten“, in dem die bergischen Nutz- und Zierpflanzen vermehrt und gezeigt werden.

Grüne Oasen – Gärten gegen den Klimastress

Der Klimawandel ist längst eine Tatsache und stellt insbesondere Städte und Ballungsräume vor große Herausforderungen. Stark versiegelte Flächen heizen sich im Sommer stärker auf als beschattete Flächen. Dadurch kann es insbesondere in den Innenstädten zu Hitzeinseln kommen, in denen auch in der Nacht die Temperatur nicht unter 20 Grad Celsius fällt. Solche „Tropennächte“ belasten insbesondere ältere Menschen, Kleinkinder und Menschen mit Vorerkrankungen.

Auch das Bundesamt für Naturschutz hält eine hohe Agrarbiobiodiversität für notwendig, um auch in Zukunft einen breiten Genpool zur Verfügung zu haben. So bleiben Optionen erhalten, um zukünftige Züchtungen an neue Krankheiten oder sich ändernde Umweltbedingungen, beispielsweise durch den Klimawandel, anzupassen. Von den rund 340.000 Pflanzenarten auf der Erde nutzt der Mensch aktuell 7.000 Arten. Eine bedeutendere Rolle spielen weltweit nur etwa 150 Arten.

Urbane Gärtnerinnen und Gärtner können hier aktiv werden und gezielt alte, lokale Sorten in ihren Gärten anbauen.

Arbeitskreis Bergische Gartenarche
des NABU Oberberg e. V.
www.bergische-gartenarche.de/



Bergische Gartenarche im
Wupperviereck e. V.
<https://bergische-gartenarche.org/>



Bundesamt für Naturschutz
zum Thema Agrarbiobiodiversität
<https://www.bfn.de/themen/landwirtschaft/agrarbiobiodiversitaet.html>



Als Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel gewinnen begrünte Flächen immer mehr an Bedeutung. Auf bewachsenen, beschatteten Flächen steigt die Temperatur weniger stark an. Durch Verdunstung von Bodenfeuchtigkeit und Grundwasser können Bäume und Pflanzen sogar ihre Umgebung abkühlen. Wenn außerdem durch Frischluftschneisen kältere Luft aus der Umgebung bis in die Innenstädte gelangen kann, trägt das wesentlich zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Stadtbevölkerung bei. Städtische Gärten spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, da ihre kühlende Wirkung für einen Temperatureausgleich sorgt.

GÄRTEN DER BEGEGNUNG – TEILHABE UND MITGESTALTUNG

Attraktive Stadtquartiere bieten Raum für Erholung, Bewegung, Sport und Spaß, Begegnung, Mitgestaltung und nachbarschaftliches Miteinander. Urbane Gärten können viele dieser Funktionen erfüllen. Gärtnern verbindet auch die Generationen: Von einem öffentlichen Gartenprojekt können junge Familien mit Kindern ebenso profitieren wie die Studenten-WG und das Rentnerpaar. Öffentliche Gärten erhöhen die Lebensqualität im Quartier, werden als auflockerndes Element im Stadtbild positiv wahrgenommen und stärken die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Stadt.



Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement stellt eine wichtige Ressource im Stadtteil dar, wenn es darum geht, die Lebensqualität zu steigern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Menschen, die sich vor Ort gesellschaftlich engagieren, identifizieren sich stärker mit ihrer Stadt oder Gemeinde. Je mehr Bürgerinnen und Bürger sich ehrenamtlich einbringen und ihr Umfeld aktiv mitgestalten, desto größer wird der Zusammenhalt in der (Stadt-)Gesellschaft.

Urbane Gärten sind der ideale Ort für den Einstieg in ein ehrenamtliches Engagement. Hier können die Aktiven nach eigenen Wünschen gestalten und entwickeln, was ihnen wichtig ist. Und wer sich über einen urbanen Garten für sein Viertel engagiert, für den ist es oft nur noch ein

kleiner Schritt, sich auch in anderen Feldern ehrenamtlich für die Nachbarschaft einzusetzen. Davon profitieren alle.

Gesellschaftliche Integration

In urbanen Gärten kann jeder mitmachen! Hier lernen sich Nachbarn unterschiedlichster Herkunft kennen. Auch Menschen in einer schwierigen finanziellen Situation haben in urbanen Gärten die Möglichkeit, Anschluss zu finden und sich einzubringen. Im besten Fall finden Vertreterinnen und Vertreter gesellschaftlich benachteiligter Gruppen beim gemeinsamen Gärtnern einen neuen Wirkraum, in dem sie Anerkennung für ihr Tun erfahren, denn im gemeinsamen Garten kommt es ausschließlich auf Gartenwissen, handwerkliches Geschick und soziale Kompetenzen an – nicht auf ein volles Portemonnaie!

Generationenübergreifende Zusammenarbeit

Menschen jeden Alters sind in den urbanen Gartenprojekten willkommen. Seniorinnen und Senioren wissen oft noch aus ihrer Jugend, welches Gemüse wann zur Aussaat kommt und wie welche Staude gepflegt werden muss. Im Austausch mit jungen Familien finden ältere Menschen mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen schnell Anschluss. Wer noch aktiv mitgärtnern kann, bleibt auch körperlich in Bewegung. Auf der Seite der Jüngeren ist oft die Bereitschaft da, mehr Verantwortung für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger zu übernehmen. Beim gemeinsamen Gärtnern gibt es sicher die Gelegenheit dazu.

Gartenwissen für den Garten-Nachwuchs

In städtischen Gartenprojekten werden ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge für alle Beteiligten unmittelbar erfahrbar. So ist der gemeinsame Garten auch ein ideales Lernumfeld. Viele Initiativen arbeiten mit Kindertagesstätten und Schulen zusammen. Wie in den schuleigenen Gärten wird die Arbeit im Gartenprojekt in den Unterricht und das vorschulische Lernen integriert. Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler lernen, wie pflanzliche Lebensmittel entstehen und welche Arbeit erforderlich ist, bis die Kartoffeln endlich auf dem Teller sind.

LERNORT GARTEN – ANGEBOTE FÜR SCHULE**Landesprogramm „Schule der Zukunft“**

Die BNE-Agentur in der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) koordiniert das Landesprogramm „Schule der Zukunft“ der für Schule und Umwelt zuständigen Ministerien. Es begleitet Schulen dabei, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für die eigene Unterrichts- und Schulentwicklung zu nutzen und sich dabei mit außerschulischen Bildungspartnern und Kitas zu vernetzen. Zu den möglichen Themen gehört auch die Anlage eines Schulgartens.

Landesprogramm „Schule der Zukunft“

<https://www.sdz.nrw.de/>

**GemüseAckerdemie**

Die GemüseAckerdemie ist ein Bildungsprogramm für Schulen und Kitas, bei dem die Natur und die Wertschätzung von Lebensmitteln im Fokus stehen. Das Programm lässt sich in den Schulunterricht oder den Kita-Alltag einbinden. Auf nahegelegenen oder eigenen Ackerflächen bauen die Kinder und Jugendlichen unter fachlicher und pädagogischer Anleitung Gemüse nach ökologischen Kriterien an. Die Ernte wird im Anschluss selbst gegessen oder vermarktet, so dass die Kinder die vollständige Wertschöpfungskette kennenlernen.

Ackerdemie e.V., GemüseAckerdemie

www.gemueseackerdemie.de

**Arbeitskreis „Natur an der Schule“**

Der Arbeitskreis „Natur an der Schule“ in der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW setzt sich für die naturnahe Umgestaltung von Schulgeländen ein und bietet dazu Fortbildungen, praktische Arbeitshilfen und Beratung an. Wenn ein Schulgarten angelegt wird, Biotop entwickelt werden, ein trister Schulhof naturnah gestaltet und ein Ort zum Wohlfühlen werden soll, kann der Arbeitskreis „Natur an der Schule“ zum Erfolg beitragen.

Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)

Arbeitskreis „Natur an der Schule“

<https://www.nua.nrw.de/schule-der-zukunft/natur-an-der-schule/ak-natur-an-der-schule/>

**IMKERN****extra**

In erster Linie werden in urbanen Gärten Nutzpflanzen angebaut. In vielen urbanen Gärten werden inzwischen allerdings auch Honigbienen gehalten – ein weiterer Beitrag zur regionalen Versorgung. Während es immer weniger hauptberufliche Imkerinnen und Imker gibt, steigt die Zahl der Hobbyimkereien und der Bienenvölker in den letzten Jahren kontinuierlich an. Auch in der Stadt ist das Imkern auf dem Vormarsch. Während in der Agrarlandschaft weite Flächen Insekten vielfach nur wenig und für einen kurzen Zeitraum Nahrung bieten, finden Bienen im kleinräumigen Mosaik städtischen Grüns die gesamte Saison über ausreichend Nahrung. Manche Stadtimkerinnen und -imker haben sich städtischen Gartenprojekten angeschlossen und produzieren vor Ort ihren Honig – eine gute Ergänzung zum Obst- und Gemüseanbau, da auch viele Nutzpflanzen sich gerne von Insekten bestäuben lassen. Dadurch steigen die Erträge.

Imkerverband Rheinland

<https://imkerverbandrheinland.de/>



Landesverband Westfälischer und

Lippischer Imker e.V.

<https://www.lv-wli.de/>

**IMKEREI IN ZAHLEN**

Im Rheinland und in Westfalen-Lippe halten 20.000 Imkerinnen und Imker über 130.000 Bienenvölker. Das Sammelgebiet eines Bienenvolkes ist fast so groß wie das Innenstadtdistrikt von Köln: 50 Quadratkilometer.

Um 500 Gramm Honig zu produzieren, müssen Arbeitsbienen rund vierzigtausendmal ausfliegen. Dabei fliegen sie umgerechnet dreimal um die Erde: 120.000 Kilometer weit.

Jedes Bienenvolk produziert jährlich durchschnittlich 20 bis 30 Kilogramm Honig.

Die deutschen Imkerinnen und Imker ernten jedes Jahr 15.000 bis 25.000 Tonnen Honig. Jede Imkerin und jeder Imker hält durchschnittlich 6,7 Bienenvölker. Nur weniger als 1 % sind erwerbsmäßige Imker.

Deutscher Imkerbund

https://deutscherimkerbund.de/161-Imkerei_in_Deutschland_Zahlen_Daten_Fakten



STÄDTISCHE GEMEINSCHAFTSGÄRTEN UNTERSTÜTZEN – WEIL SIE ES WERT SIND!

Städtische Gemeinschaftsgärten entstehen oft in Selbstorganisation und sind nicht zwangsläufig an Institutionen gebunden. Überwiegend werden sie von den Bürgerinnen und Bürgern eines Quartiers initiiert, manchmal aber auch von der Kommune ins Leben gerufen. Zahlreiche Initiativen, Vereine, Gemeinschaften sowie individuelle Aktivitäten urbaner Gärtnerinnen und Gärtner beweisen durch ihre Arbeit, dass die Gründung und der Betrieb eines öffentlichen Gartens nicht durch das städtische Grünflächenamt erfolgen muss. Die Unterstützung durch Politik und Verwaltung mit einem geeigneten Gelände und Hilfestellung bei rechtlichen Fragen ist als Starthilfe aber immer hilfreich und meist erforderlich.

Die Einbeziehung urbaner Gartenanlagen in die Grüne Infrastruktur einer Kommune stellt eine kommunale Verwaltung allerdings häufig vor formale Probleme. Hier sind Mut und Offenheit von Seiten der Kommunen gefordert – so wie es einige Städte bereits erfolgreich vormachen. Dabei ist es für alle Seiten einfacher, wenn es innerhalb der Verwaltung eine zuständige Ansprechperson gibt, die sich um die Anliegen der privaten Garteninitiative kümmert.





Vermittlung geeigneter Flächen

Urbane Gärten brauchen meist nur geringe finanzielle Mittel, um starten zu können. Die wichtigste Voraussetzung ist eine geeignete Fläche mit möglichst langer und geregelter Nutzungsdauer und ohne oder mit nur geringer Pacht. Bei der Suche nach einer geeigneten öffentlichen Fläche für einen Gemeinschaftsgarten ist die städtische Verwaltung immer die erste Ansprechpartnerin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Planungsämter wissen oft, welche brachliegenden Flächen geeignet sind oder ob eine öffentliche Grünfläche dafür genutzt werden kann. Auch auf kleineren Teilflächen können Beerensträucher, Obst- oder Nussbäume wachsen, Beete mit Gemüse bestückt werden.

Eine online einsehbare „Flächendatenbank“ ist ein geeignetes Instrument, um Garteninitiativen und brachliegende Flächen zusammenzubringen. So wurden in Mülheim an der Ruhr neun brachliegende Flächen städtischer Liegenschaften ausgeschrieben. Hier konnten sich bürgerschaftliche Gruppen mit ihren Ideen für ein Gemeinschaftsgartenprojekt bewerben. Und die Stadt Bonn veröffentlicht im Internet eine Karte, auf der öffentlich einsehbar ist, welche Flächen für Urban Gardening-Projekte verpachtet, in Vorbereitung oder verfügbar sind. So können sich Interessierte leicht einem Gartenprojekt anschließen oder selber eine Fläche pachten und bewirtschaften. Auch Recklinghausen bietet aktiv Flächen für Urban Gardening über das Internet an. Im günstigsten Fall arbeiten die Grünflächenämter mit den privaten Initiativen sehr eng zusammen.

Gelegentlich können auch bestehende Kleingartenanlagen einzelne Flächen für Gemeinschaftsgärten anbieten. Dies wird in verschiedenen Projekten vor Ort bereits umgesetzt.

Studie des Regionalverbands Ruhr (Essen 2014):
Potentialflächen für Gemeinschaftsgärten.
Ein Leitfaden zur Unterstützung von
Gemeinschaftsgarteninitiativen
<https://shop.rvr.ruhr/potentialflaechen-gemeinschaftsgaerten>



Stadt Bonn:
Grüne Projekte/Urban Gardening inkl.
Karte zu Flächen für Urban Gardening
<https://www.bonn.de/themen-entdecken/umwelt-natur/gruene-projekte.php>



Stadt Recklinghausen:
Urban Gardening inkl. Karte potenzieller
Urban-Gardening-Standorte
https://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Leben_Wohnen/Baum-_und_Gruenpflege/Urban_Gardening/index.asp



Zwischennutzungen

Wird ausgewiesenes privates Bauland aktuell nicht genutzt, so kann die Kommune mit der Flächeneigentümerin oder dem Flächeneigentümer eine Gestattungsvereinbarung abschließen. In dieser wird für einen bestimmten Zeitraum, in der Regel fünf bis zehn Jahre, eine öffentliche Zwischennutzung festgelegt. Die Flächen werden auf Kosten der Stadt geräumt, die Eigentümerin oder der Eigentümer wird von der Unterhaltspflege, der Verkehrssicherungspflicht und von laufenden Kosten befreit. Für den verabredeten Zeitraum kann dann ein urbaner Garten entstehen.

Bei Zwischennutzungen ist allerdings immer schon zu Beginn das Ende in Sicht. Etablierte Gartenprojekte müssen nach dem Ende der Vertragslaufzeit auch gegen den Willen der Nutzer umziehen oder, wenn das nicht möglich ist, aufgelöst werden. Daher sollte von Anfang an sehr transparent kommuniziert werden, dass der Garten nur für eine gewisse Zeit Bestand haben wird. Manche temporären Gärten werden bewusst mobil gehalten, indem ausschließlich transportable Hochbeete bepflanzt werden. Unter gewissen Bedingungen ist es dem Eigentümer sogar erlaubt, das Grundstück schon vor Ende der vereinbarten Laufzeit der Vereinbarung zurückzufordern.



extra

KLEINGÄRTEN IM WANDEL

Fachleute rechnen damit, dass sich das Kleingartenwesen in den nächsten Jahrzehnten wandeln wird. Vor allem der demografische Wandel und die Anforderungen des Klimaschutzes an die grüne Infrastruktur werden diesen Wandel beschleunigen. In wachsenden Städten wird damit gerechnet, dass die Nachfrage nach Kleingärten das Angebot übersteigt. Insbesondere jüngere Menschen und Familien finden einen Kleingarten zunehmend attraktiv. So wird bereits über neue Konzepte nachgedacht: Gartenparzellen können geteilt oder Parzellen zur gemeinschaftlichen Nutzung eingerichtet werden. Interesse daran haben beispielsweise Kitas, Schulen oder Seniorenheime. Auch die Anlage von kleinen Beetgärten auf den Gemeinschaftsflächen ist eine Idee, um mehr Menschen das Gärtnern zu ermöglichen. Außerdem werden die Kleingärten zunehmend internationaler!

Auch die Anforderungen der Stadtplanung an die Kleingartenanlagen haben sich gewandelt. So wünschen viele Kommunen eine stärkere Öffnung der Anlagen für

Besucherinnen und Besucher und eine Weiterentwicklung der Kleingartenanlagen zu „Kleingartenparks“. Sie binden die Kleingartenanlagen gezielt in das Netz städtischer Grünflächen ein.

Daneben gewinnt das ökologische Gärtnern an Bedeutung. Kleingärten helfen, die Artenvielfalt zu erhalten, und wirken sich positiv aufs Stadtklima aus. Viele Vorstände fördern das Natur- und Umweltbewusstsein ihrer Mitglieder durch gezielte Fortbildungs- und Beratungsangebote.

Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Bonn 2019):

Kleingärten im Wandel. Innovationen für verdichtete Räume

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2019/kleingarten-im-wandel.html>



PRAXIS-BEISPIEL

Kleingartenanlage Kraut und Rüben e. V.

Die Kleingartenanlage Kraut und Rüben e. V. am Rande eines Naturschutzgebiets in Bochum wird komplett ökologisch bewirtschaftet und verfügt über einen hohen Anteil an Gemeinschaftsflächen. Besucher sind willkommen; ein naturnaher Spielplatz, eine Streuobstwiese und ein Tiergehege für Schafe und Ziegen laden zum Besuch der Anlage ein. Zur Gartenanlage gehören darüber hinaus ein Feucht-

und Trockenbiotop, ein Imker-Garten sowie die Schauparzelle der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet.

Ökologische Dauerkleingartenanlage Kraut & Rüben e. V.
www.oekokleingarten.de





extra

GARTENBAU-AUSSTELLUNGEN

Im Rahmen ihres Projekts „Gemeinsam gärtnern in NRW“ bringt sich die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) bereits seit einigen Jahren in die Gestaltung der nordrhein-westfälischen Landesgartenschauen (LaGa) ein. Hier präsentiert die NUA regelmäßig ein bunt gemischtes Programm mit Ausstellungen, praktischen Anschauungsobjekten und Mitmach-Angeboten.

So wurde zur Landesgartenschau 2017 in der Fußgängerzone von Bad Lippspringe ein leerstehendes Ladenlokal umgebaut und in einem nahegelegenen Hinterhof ein kleiner Garten errichtet. Auf der Landesgartenschau 2020 in Kamp-Lintfort entstand gleich ein 500 Quadratmeter großer Lehr- und Lerngarten. Hier konnten die Besucherinnen und Besucher beispielhaft sehen, wie ein Garten aus Hochbeeten naturnah gestaltet werden kann. Aufgrund der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie konnten viele Veranstaltungen in diesem Zusammenhang leider nicht durchgeführt werden. Doch bei der Landesgartenschau 2023 in Höxter wird die NUA mit ihrem Gartenprogramm sicher wieder dabei sein.

Die Internationale Gartenausstellung (IGA) wird im Jahr 2027 dezentral in der Metropole Ruhr stattfinden. Unter der Leitfrage „Wie wollen wir morgen leben?“ soll die ganze Region mit einbezogen werden. Geplant ist unter anderem ein Drei-Ebenen-Modell, das von bürgerschaftlichen Initiativen mit Quartiersbezug („Mein Garten“) über kommunale Projekte und regionale Kooperationen („Unsere Gärten“) bis hin zu repräsentativen Großprojekten mit Leistungsschauen der Grünen Branche, des Tourismus und der Stadtentwicklung („Zukunftsgärten“) reicht. So soll die gesamte Region eingebunden und auch die Bürgerschaft frühzeitig mitgenommen werden.

Auf der Ebene „Mein Garten“ bietet sich lokalen Vereinen, Verbänden und privaten Initiativen die Gelegenheit zum Mitmachen. Auf die Leitfrage „Wie wollen wir morgen leben?“ antworten sie mit einem besonderen Bezug zur Heimat, zur Offenheit und Internationalität der Metropole Ruhr. Als mögliche Bausteine sind zum Beispiel Kleingärten, Schulhöfe, Verkehrsinseln, Quartierserschließungen, Spielplätze, Baulücken sowie Teile von Stadtplätzen, Marktbereichen, Uferpassagen und Innenhöfen möglich und vorgesehen.

Internationale Gartenausstellung (IGA)
Metropole Ruhr 2027
www.iga2027.ruhr



URBANE GÄRTEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN – EINIGE BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Die urbane Gartenbewegung in Nordrhein-Westfalen wächst kontinuierlich. Um zu veranschaulichen, wie vielfältig die Gartenprojekte und wie unterschiedlich Entstehungsgeschichten und Motivationen der Gärtnerinnen und Gärtner sind, stellen wir Ihnen im Folgenden eine kleine Auswahl der landesweit derzeit über 100 Gartenprojekte vor. Für Garteninteressierte, die sich einem bestehenden Projekt anschließen oder selbst ein neues Gartenprojekt anstoßen wollen, geben diese Beispiele Anregungen, sich in der eigenen Stadt nach Initiativen oder Flächen umzuschauen und sich mit Akteuren vor Ort auszutauschen.



GEMEINSCHAFTSGARTEN „HIRSCHGRÜN“ AACHEN

Engagierte Menschen verschiedener Bürgerinitiativen schlossen sich 2013 zum Verein „Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e. V.“ zusammen mit dem Ziel, auf städtischen Grundstücken der Stadt Aachen gemeinschaftlich Gemüse, Kräuter und weitere Nutzpflanzen anzubauen. Der erste Gemeinschaftsgarten „HirschGrün“ befindet sich mitten in der Stadt auf einer ehemals bebauten und späteren Brachfläche.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Verein Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e. V.
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Aachen
Nutzungsrecht	unbefristeter Pachtvertrag mit der Stadt Aachen
Finanzierung und Unterstützung	Spenden (z. B. durch jährliches Sommerfest), Stadt Aachen, Förderprogramme, Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nutzung	Gemüse, Obst, Blumen, (Heil-)Kräuter, Bienen, Aufenthalt
Anbaufläche	ca. 1.600 m ²
Start	2013
Besondere Angebote	Workshops zu Freizeitangeboten (z. B. Pflanzenfarben), auch zu Neugründungen, Kompost- und Pflanzenkunde, Bildungsangebote für Kitas und Schulen, Menschen in prekären Lebenslagen, Heilkräutergarten
Mehr Informationen und Kontakt	www.essbares-aachen.de



Wir erschaffen im offenen Gemeinschaftsgarten Frei(luft)-Räume, in denen Menschen sich gern aufhalten und gemeinsam Sinnstiftendes tun können. Dadurch fördern wir das individuelle Engagement, die Auseinandersetzung und Verbindung von Stadtbürgern mit der Natur und das Erleben von Gemeinschaft ohne Barrieren kultureller, finanzieller oder sonstiger Art.

In unserem Gemeinschaftsgarten entstehen neue Kontakte: zwischen Menschen aus der Nachbarschaft, die sich sonst vielleicht nie begegnet wären. Jung und Alt arbeiten hier wie selbstverständlich zusammen, lernen voneinander und gestalten gemeinsam ihren urbanen Raum. Auch neue Verbindungen zu Kindergärten und Schulen der Nachbarschaft schaffen Lernerlebnisse, Verständnis und Belebung im Viertel und darüber hinaus.

Ganz nebenbei unterstützt der Garten die Biodiversität in der Stadt und speziell der Innenstadt, trägt zum Erhalt alter, seltener Sorten bei und liefert kostengünstige und gesunde Lebensmittel.



ALSENGARTEN BOCHUM

Mitglieder des Nachbarschaftsprojekts Alsenwohnzimmer wollten gemeinsam einen urbanen Gemeinschaftsgarten betreiben. Sie gründeten den Verein Gemeinschaftsgarten Bochum e. V. und suchten ein Grundstück. Zunächst bepflanzten sie in Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum den Vorplatz des Schauspielhauses, bevor die Stadt ihnen das Grundstück an der Alsenstraße zur Verfügung stellte.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich, mit Zugangsbeschränkung an den Wochenenden
Rechtliche Organisation/Träger	Verein Gemeinschaftsgarten Bochum e. V.
Eigentumsverhältnis	Flächen der Stadt Bochum
Nutzungsrecht	unbefristeter Pachtvertrag mit der Stadt Bochum
Finanzierung und Unterstützung	Spenden, Mitgliedsbeiträge, Flohmärkte
Nutzung	Gemüse, Obst, Wildblumen, Kräuter, Stauden, Bienen, Lehmöfen, Zengarten, Bouleplatz
Anbaufläche	4.000 m ²
Start	2014
Besondere Angebote	Samen- und Pflanzentauschbörsen, Workshops, Brotbacktage, Alsenstraßenfest
Mehr Informationen und Kontakt	http://alsenstrasse.com/der-alsengarten/ facebook.com/GemeinschaftsgartenBochum



Der Alsengarten begann ursprünglich als ein Pflanzprojekt im Umkreis der Alsenstraße. Einzelne Mitglieder des Alsenwohnzimmers [begannen] im Frühjahr 2013, nach einem Grundstück in Bochum zu suchen, auf dem die Idee des Gemeinschaftsgartens in die Tat umgesetzt werden konnte. Als auch ein Jahr später noch kein Grundstück gefunden war und örtliche Behörden sich nicht kooperativ zeigten, schloss sich der Gemeinschaftsgarten Bochum e. V. in einer Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum und dem Festival n.a.t.u.r. dem Detroit-Projekt an. Im Rahmen dieses Festivals organisierten, bauten und pflanzten wir die Grüne Bühne auf dem Vorplatz des Schauspielhauses. Für die Grüne Bühne erhielten wir sehr viel positive Rückmeldung von Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von Seiten des Schauspielhauses und der Stadt Bochum. So kam es zu einem Angebot der Stadt, das Grundstück rund um das Haus der Begegnung in der Alsenstraße gegen einen kleinen Pachtbetrag als Gemeinschaftsgarten zu nutzen, solange für das Grundstück noch kein weiterer Bebauungsplan steht. Auf diesem Grundstück steht heute der mobile Gemeinschaftsgarten Bochum, der Alsengarten.

Auf dem ehemaligen Kindergarten Grundstück stand ein einsturzgefährdeter Pavillon, der abgerissen werden sollte, und so kamen Quartiersgespräche zustande, um Ideen zu sammeln, wie das Grundstück möglichst gut genutzt werden kann. Entstanden sind daraus Projektideen wie eine Obstbaumwiese, ein Zengarten, neue Wege anlegen, Lehmöfen und eine Boulebahn bauen. Der Sommer 2018 wurde zum Bausommer und so konnten wir die Projekte umsetzen.



INTERNATIONALER GARTEN BONN

Der Internationale Garten in Bonn wurde vom „Wissenschaftsladen Bonn e.V.“ ins Leben gerufen, um Menschen mit Migrationshintergrund das gemeinsame Gärtnern zu ermöglichen. Die Mitglieder bewirtschaften jeweils eine eigene Parzelle. Der Garten befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei in Bonn und wird von der Stadt Bonn kostenlos zur Verfügung gestellt.

Gartentyp	internationaler Gemeinschaftsgarten
Zugang	nicht öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Verein WiLa Bonn e.V.
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Bonn
Nutzungsrecht	Pachtvertrag
Finanzierung und Unterstützung	Spenden, Stadt Bonn, Mitgliedsbeiträge
Nutzung	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
Anbaufläche	3.000 m ² , 50 m ² je Parzelle
Start	2007
Besondere Angebote	Feste
Mehr Informationen und Kontakt	www.wilabonn.de/themen/lokal/internationaler-garten.html



”

Aus 15 verschiedenen Ländern kommen die Menschen, die seit 2007 ihr „Feld“ beackern. Die Stadt Bonn stellt dem Projektträger Wissenschaftsladen Bonn das Gelände unentgeltlich zur Verfügung. Mehr als 50 Familien hatten sich um die Parzellen, die rund 50 Quadratmeter groß sind, beworben. Bernd Assenmacher, Projektleiter beim Wissenschaftsladen Bonn, sagt: „Bei der Auswahl der 20 Familien war für uns entscheidend, dass diese einen Bedarf an Selbstversorgung hatten. Vor allem aber, dass sie sich auf ein solches Gemeinschaftsprojekt einlassen wollten.“ Denn das Projekt „Internationaler Garten Bonn“ ist darauf ausgerichtet, dass die Familien zwar auf eigenen Parzellen, aber dennoch gemeinsam „Boden unter den Füßen gewinnen“. Mit gemeinschaftlichen Rodungsaktionen, Infotreffen und Feiern geht es darum, sich mit anderen Gärtnerfamilien einer neuen sozialen Situation zu stellen und wichtige Kompetenzen in sozialer, sprachlicher und möglicherweise auch beruflicher Sicht aufzubauen.

“



KANTS GARTEN DUISBURG

Kants Garten liegt im Kantpark Duisburg und ist jederzeit öffentlich zugänglich. Er wurde 2013 durch eine Bürgerinitiative gegründet – als Reaktion auf die Drogenszene im Park, den man durch die Präsenz der Bürgerinnen und Bürger prägen und gewissermaßen zurückgewinnen wollte. Der Garten befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Spielplätzen; viele Kinder machen spontan beim Gärtnern mit.

Kants Gärtnerinnen und Gärtner nehmen sich jedes Jahr neue Projekte vor und wirken auch bei der Gestaltung des Parks mit. Aktuell werden schrittweise Beete im gesamten Parkgelände in Kooperation mit dem Amt für Umwelt sowie den Wirtschaftsbetrieben überarbeitet und mit Stauden, Frühlingsblühern und blühenden Gehölzen bepflanzt. Eine Staudengärtnerin begleitet die Planungen fachlich. Ziel ist, die Artenvielfalt und Biodiversität zu erhöhen – alle Pflanzungen sind nicht nur vielfältige Augenweiden, sondern auch Bienenweiden. Vogelkästen und Fledermausschutzkästen wurden im Park installiert, kleine Wildbienenhotels an den Staudenbeeten aufgestellt und diverse weitere Totholzbiotop sind in Planung.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten im öffentlichen Park
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Bürgerinitiative, assoziiert mit der Duisburger Stiftung für Umwelt, Gesundheit und Soziales
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Duisburg
Nutzungsrecht	Patenschaft mit dem Amt für Umwelt der Stadt Duisburg
Finanzierung und Unterstützung	Spenden durch viele Institutionen und Personen, Stiftungen, praktische Unterstützung durch die Stadt Duisburg (Beetvorbereitung, Abholung von Grünschnitt, Wasseranschluss)
Nutzung	Gemüse, Blumen, Kräuter, Obstbäume und Sträucher, Nistkästen, Wildbienenhaus, Biotope, Spiel- und Liegewiese
Anbaufläche	2.300 m ²
Start	2013
Besondere Angebote	Wir geben gerne Saatgut weiter sowie im Frühjahr Exemplare unserer geteilten Stauden. Jeder kann bei den Gartenaktionen mit Tea Time mitmachen.
Mehr Informationen und Kontakt	www.kants-garten.de https://www.facebook.com/KantsGarten2013



”

Kants Garten ist ein blühender Gemeinschaftsgarten im Kantpark im Stadtzentrum Duisburgs. Kants Garten, das sind viele Blumen- und Gemüsehochbeete, Gärten der Kinder, üppige Schattengärten und ein Mauergarten, das ist ein Biotopgarten mit Igelhotel, Totholzbiotop und Teich, ein Wildbienenhaus und eine große Wiese, auf der im Frühjahr tausende Krokusse, Blausternchen, Schneestolz und Waldanemonen blühen und auf der eine Gartenbank in der Sonne steht! In Kants Garten begegnen sich Menschen jeden Alters, aus unterschiedlichsten Lebenslagen; sie wohnen im Dellviertel, kommen aber auch von weiter her. Kants Gärtner ist man schon, weil man einfach nur auf der Gartenbank sitzend die Sonne genießt. Seit wir unsere „blaue Laube“ haben, haben wir auch mobile Gartenmöbel und unser Gartengerät parat. Kants Gärtner sind aber auch aktiv! Viele von ihnen wollen unbedingt in der Erde buddeln, Blumen oder Gemüse ziehen – es ist ihnen dabei nicht so wichtig, etwas „Eigenes“ zu haben. Vielmehr genießen sie es, nicht die alleinige Verantwortung zu tragen, den Garten mit vielen anderen zu hegen und zu pflegen.

“



PLATZGRÜN! DÜSSELDORF

Die Initiative „platzgrün!“ des Vereins Pro Düsseldorf e. V. hat sich zum Ziel gesetzt, wenig attraktive Plätze der NRW-Landeshauptstadt zu begrünen und gemeinsam mit der Nachbarschaft naturnahe Orte zu gestalten, wo Menschen allen Alters sich begegnen, reden, ausruhen, lesen, Sport treiben, spielen oder gemeinsam gärtnern. Dabei werden die Anwohnerinnen und Anwohner von Anfang an eingebunden und selbst aktiv. Die Initiative pflegt einen engen Kontakt zu städtischen Ämtern und Gremien, mit denen die Maßnahmen abgestimmt werden. In standortbezogenen Pflegeverträgen werden die jeweiligen Rechte und Pflichten festgehalten. Das Projekt finanziert die gärtnerische Erstausrüstung, Pflanzen, Substrate und hilft bei der Organisation der Bewässerung. Die Aktiven bereiten die Flächen vor, pflanzen naturnahe Staudenfluren und übernehmen die Pflege einschließlich der Bewässerung. Die Stadt sichert die Entsorgung von Grünschnitt und Abfall.

Mittlerweile betreuen die Aktiven zwölf Flächen, weitere sollen folgen. In Zusammenarbeit mit einem Künstler werden 2021 Hochbeete für den gemeinschaftlichen Gemüseanbau installiert. Wer keine geeignete Fläche in seiner unmittelbaren Umgebung hat, kann bei zwei ehrenamtlichen Pflegeprojekten in historischen, innerstädtischen Parkanlagen mitmachen. Organisatorisch hat sich die Initiative dem Verein Pro Düsseldorf angeschlossen und profitiert dabei von den bereits vorhandenen Erfahrungen und Netzwerken.

Gartentyp	Beete auf öffentlichen Plätzen
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/ Träger	Initiative des Vereins Pro Düsseldorf e. V.
Eigentumsverhältnis	Flächen der Landeshauptstadt Düsseldorf
Nutzungsrecht	Pflegeverträge mit dem städtischen Amt für Verkehrsmanagement
Finanzierung und Unterstützung	Förderung durch die Postcodelotterie via Pro Düsseldorf e. V., Unterstützung durch das städtische Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Nutzung	Gehölze, Stauden, Gräser, Blumenwiebeln, ab 2021 auch Gemüse
Anbaufläche	ca. 950 m ²
Start	2019
Besondere Angebote	gemeinsame Pflgetermine, Aktionstage
Mehr Informationen und Kontakt	https://www.facebook.com/platzgruen.duesseldorf/



” Wenn wie hier der öffentliche Raum als Gemeinschaftseigentum verstanden wird, engagieren sich die Anwohnerinnen und Anwohner gerne für ihren Platz. Wir freuen uns, dass die Idee so positiv aufgenommen wurde, und hoffen, dass es noch viele ähnliche Projekte in Düsseldorf geben wird. Wer einen Platz in seiner Nachbarschaft kennt und aktiv werden möchte, kann per Mail Kontakt zu platzgrün! aufnehmen. “



SIEPENTAL ESSEN

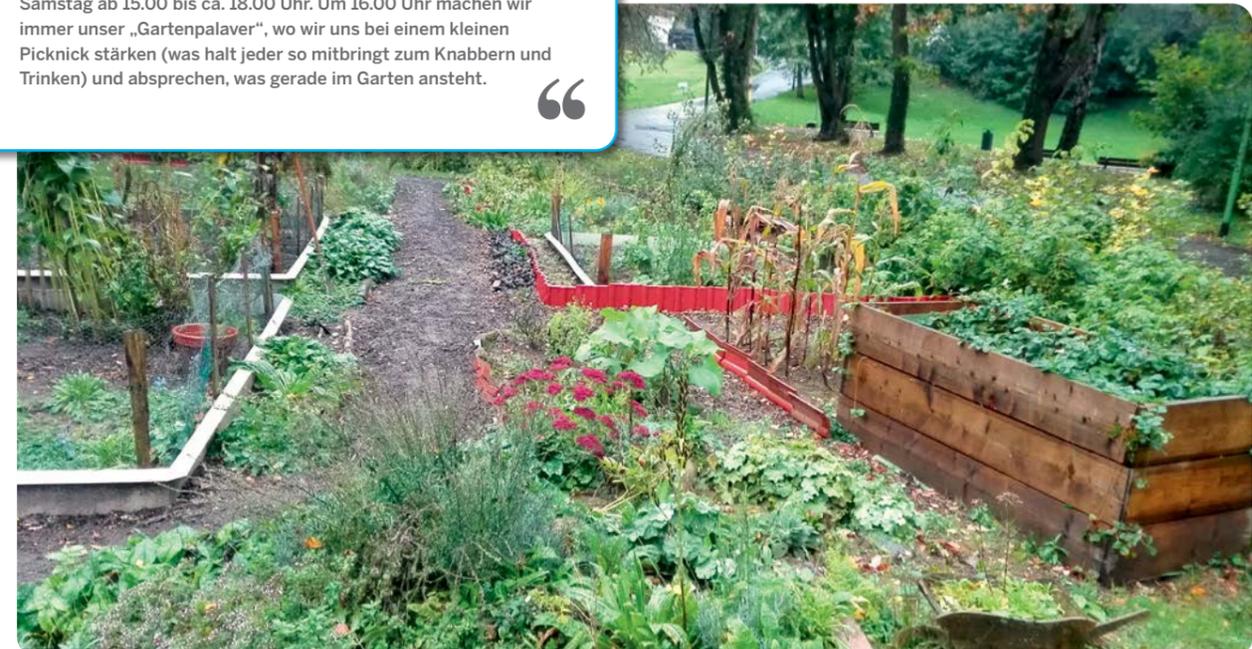
Der Gemeinschaftsgarten Siepental liegt in einem öffentlichen Park. Die Stadt Essen überließ den Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtnern eine Rasenfläche zur Pflege. Der erste Spatenstich fand im Herbst 2012 statt. Menschen mit unterschiedlichem beruflichem und sozialem Hintergrund haben gemeinsam Hügel- und Hochbeete angelegt. Das Gärtnern wird als Ausgleich zum stressigen Berufsalltag genutzt oder einfach aus Freude an der Arbeit in der Natur „mit den Händen genossen“. Immer wieder kommen die Aktiven mit Menschen ins Gespräch und es findet ein Austausch über Gartenwissen oder Konsum- und Lebensstile statt.

Essen trug 2017 den Titel „Grüne Hauptstadt Europas“; in diesem Rahmen sind weitere Gemeinschaftsgärten entstanden. Der Garten im Siepental ist der erste von inzwischen 18 Gemeinschaftsgärten in der Stadt und hat sich aus der Transition-Town-Bewegung heraus entwickelt.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/ Träger	Träger-Kooperation mit Transition Town Essen
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Essen
Nutzungsrecht	Nutzungserlaubnis von Seiten der Stadt Essen
Finanzierung und Unterstützung	Materialien und Ansprechpersonen der Stadt Essen, Sachspenden, Preisgeld Essener Umweltpreis, Fördergelder der „Grüne Hauptstadt Agentur“ Essen
Nutzung	Gemüse, Obst, Kräuter, Beete mit insektenfreundlichen Pflanzen
Anbaufläche	600 m ²
Start	2013
Besondere Angebote	Angebote für psychisch Behinderte des Arbeiter Samariter Bunds, Projektgruppe mit Langzeitarbeitslosen der Diakonie
Mehr Informationen und Kontakt	https://transitiontown-essen.de/gruppen/gemeinschaftsgaerten/siepental/



” Seit März 2013 wird im Gemeinschaftsgarten Siepental gemeinschaftlich biologisch gegärtnert. Mitgärtnerinnen und Mitgärtner sind jederzeit herzlich willkommen, auch ohne Gartenkenntnisse. Wir beraten uns gegenseitig in allen Fragen des biologischen Gärtnerns. Gemeinsame Gartenzeit ist jeden Samstag ab 15.00 bis ca. 18.00 Uhr. Um 16.00 Uhr machen wir immer unser „Gartenpalaver“, wo wir uns bei einem kleinen Picknick stärken (was halt jeder so mitbringt zum Knabbern und Trinken) und absprechen, was gerade im Garten ansteht. “



LORENGARTEN ESSEN

Der Lorengarten entstand auf einer ungenutzten Wiese zwischen Wohnhäusern im dicht bebauten Stadtteil Altendorf. Die Fläche gehörte früher zum Betriebsgelände der Krupp'schen Lorenfabrik. Daher ist der Boden bis heute mit Chemikalien belastet. Gemüse, Obst und Kräuter werden ausschließlich in Hochbeeten und alternativen Gefäßen angebaut. Die Hochbeete haben die überwiegend jungen Gärtnerinnen und Gärtner selbst gebaut und dabei das Re- und Upcycling für sich entdeckt. Was immer gebraucht wird – ob Hochbeet, Sitz- oder Liegegelegenheiten oder eine Pergola – wird vor Ort aus gebrauchten Materialien gezimmert.

Die Gärtnerinnen und Gärtner kümmern sich um die Pflege der von ihnen genutzten Fläche; der Baumbestand wird weiterhin von der städtischen Abteilung Grün und Gruga gepflegt. Gegärtnert wird nach ökologischen Richtlinien ohne künstliche Dünger und Torf. Die Nutzung ist unbefristet, da die Fläche weder bebaut noch anderweitig genutzt werden kann.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Kooperation mit Transition Town Essen
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Essen
Nutzungsrecht	Nutzungserlaubnis von Seiten der Stadt Essen
Finanzierung und Unterstützung	Spenden, Fördermittel BUND, Hochbeete der Stadt Essen
Nutzung	Gemüse, Obst, Kräuter
Anbaufläche	1.000 m ²
Start	2015
Besondere Angebote	Feste
Mehr Informationen und Kontakt	https://transitiontown-essen.de/gruppen/gemeinschaftsgaerten/lorengarten/



Versteckt zwischen Hausgärten und einseitig zugänglich über einen Supermarktparkplatz, bietet der Lorengarten viel Platz zum Bauen und Gärtnern. Hier wird nicht nur Wert auf Gemüse, Obst und Kräuter gelegt, auch Stauden und Wildblumen finden reichlich Platz. Mehrere Sitzecken laden zum Ausruhen und Beisammensein ein. Jeder, der Spaß am Gärtnern hat, kann mitmachen. Als ehrenamtliches Mitglied des Lorengartens übernimmt man die Pflege für das ein oder andere Beet und hilft, den Garten am Laufen zu halten. Der Garten wird nur von Ehrenamtlichen gepflegt, das heißt, dass der Zustand des Gartens sehr stark von der Anzahl der Helfer abhängt.



CARLSGARTEN KÖLN

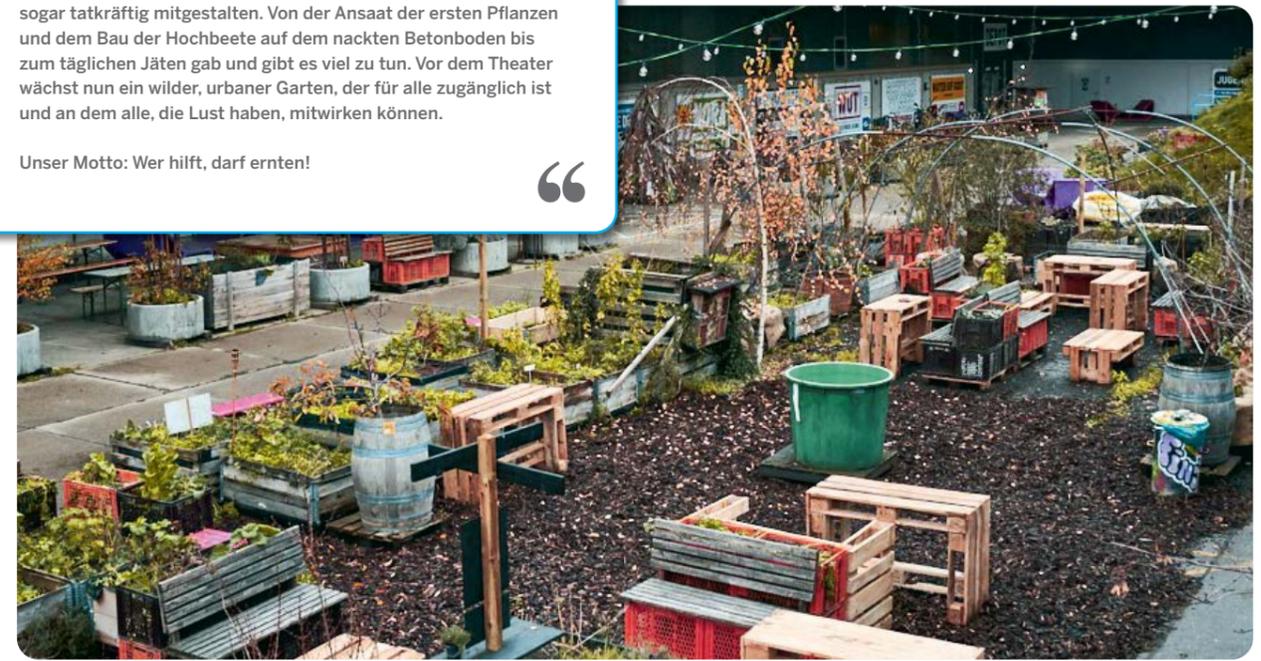
Die Sanierung der Bühnen Köln ist ein langjähriges Unterfangen – und zwang das Schauspiel Köln vor nunmehr fast einem Jahrzehnt, von der Innenstadt in ein ehemaliges Industrieareal in Köln-Mülheim umzuziehen. Die dortige Brache bot überraschendes Potenzial: Die Idee, vor dem Theater einen urbanen Garten anzulegen, war geboren. Schauspielerin und Regisseurin Melanie Kretschmann und Dramaturgin Michaela Kretschmann bauten in unzähligen freiwilligen Arbeitsstunden einen Gemeinschaftsgarten auf, der den Ort attraktiver für Theatergäste und Nachbarschaft machen und das Zusammengehörigkeitsgefühl des Betriebes stärken sollte. Dies ist gelungen. Eine grüne Oase ist vor der Spielstätte entstanden und lockt Menschen aus der ganzen Stadt zu gemeinsamer Gartenarbeit und zum Entspannen. Einmal im Monat findet ein großer Gartentag mit unterschiedlichen künstlerischen und gärtnerischen Themen statt, nicht selten mit Musik und gemeinsamem Essen.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	privates Gelände mit öffentlichem Zugang
Rechtliche Organisation/Träger	Schauspiel Köln
Eigentumsverhältnis	Fläche der BEOS AG
Nutzungsrecht	unbefristete Nutzung, solange das Schauspiel Köln dort ansässig ist oder darüber hinaus
Finanzierung und Unterstützung	Sachspenden und Eigeninitiative
Nutzung	Gemüse, Blumen, Obstbäume, Kräuter, Wein, Heilpflanzen
Anbaufläche	2.500 m ²
Start	2012
Besondere Angebote	Großer Gartentag (während der Gartensaison 1 x monatlich), gärtnern unter Anleitung, Workshops, Beetpatenschaften
Mehr Informationen und Kontakt	http://www.carlsgarten.koeln https://www.facebook.com/Carlsgarten https://www.instagram.com/CARLSGARTEN/



Der CARLSGARTEN vor dem Depot des Schauspiel Köln ist ein künstlerisches Langzeitprojekt. Seit April 2013 ist er zu einem Ort der Begegnung gewachsen. Regelmäßige Besucher*innen der Interimsspielstätte konnten die Entstehung verfolgen – und sogar tatkräftig mitgestalten. Von der Ansaat der ersten Pflanzen und dem Bau der Hochbeete auf dem nackten Betonboden bis zum täglichen Jäten gab und gibt es viel zu tun. Vor dem Theater wächst nun ein wilder, urbaner Garten, der für alle zugänglich ist und an dem alle, die Lust haben, mitwirken können.

Unser Motto: Wer hilft, darf ernten!



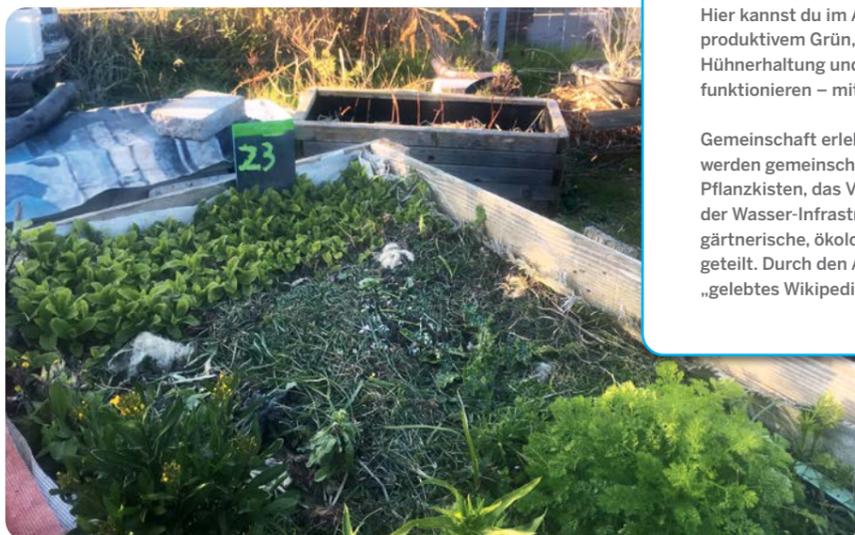
NEULAND-GARTEN KÖLN

Eine Initiative Kölner Bürgerinnen und Bürger gründete 2011 den Verein Kölner NeuLand e.V., um auf einer innerstädtischen Gewerbebrache einen temporären und mobilen Gemeinschaftsgarten zu gründen. Der Zwischennutzungsvertrag mit dem damaligen Eigentümer Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (seit Januar 2021 ist die Stadt Köln Eigentümerin) sieht vor, dass der Garten mobil sein muss. Daher wird in Pflanzkisten und Kübeln nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus und des Re- und Upcyclings gegärtnert. Da der Boden teilweise mit Schadstoffen belastet ist, die auch in die Luft gelangen könnten, wurde eine Schutzschicht aus schadstofffreiem Tennissand aufgebracht.

Einige Kölner Gemeinschaftsgärten haben sich 2016 zum Netzwerk „Gemeinschaftsgärten Köln“ zusammengeschlossen, um auf der Grundlage des „Urban Gardening Manifest“ ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Sie engagieren sich für Umweltbildung, Klima- und Umweltschutz, Biodiversität und Nachhaltigkeit sowie in der Kinder- und Jugendarbeit, Flüchtlingshilfe und partizipativen Stadtentwicklung. Neue Gemeinschaftsgarten-Initiativen finden hier Hilfe und Unterstützung.

Gemeinschaftsgärten Köln

<https://gemeinschaftsgaerten-koeln.de/>



Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich zugänglich während der Öffnungszeiten
Rechtliche Organisation/Träger	Verein Kölner NeuLand e.V.
Eigentumsverhältnis	Stadt Köln
Nutzungsrecht	Zwischennutzungsvertrag mit der Stadt Köln mit Auflagen
Finanzierung und Unterstützung	zu Beginn: Bürgerstiftung Köln, anstiftung, Stiftung Umwelt und Entwicklung, Kölner Unternehmen, Kämpgen Stiftung, Kölner Klimakreis seit 2015: Finanzierung nur über Spenden, Einnahmen aus Festen, Einnahmen aus Nutzungs-Obulus für Individualbeete
Nutzung	Gemüse, Blumen, Bienen, Kräuter, Permakultur, Hühner
Anbaufläche	800 m ² innerhalb von 1 ha Gesamtfläche
Start	2011
Besondere Angebote	verschiedene Workshops rund um gärtnerische und Nachhaltigkeits-Themen, Umweltbildung, Teilhabe an stadtentwicklungspolitischen Prozessen, wöchentlich Ausgabeort für den regionalen Pop-up-Bauernmarkt Marktschwärmer, Permakultur-AG, Kooperation mit faradgang e.V.
Mehr Informationen und Kontakt	www.neuland-koeln.de



”

Unser Konzept: Tomaten ziehen, Feldsalat säen, Erdbeeren zupfen und Grünkohl ernten. Den Unterschied zwischen Bio- und konventionellem Gemüse erfahren. Herausfinden, wie Bienenvölker leben und wie man Rübstiel verarbeitet. In der Erde wühlen und die Füße hochlegen: Der NeuLand Gemeinschaftsgarten bringt ein Stück Naturerlebnisraum in die Kölner City. Hier kannst du im Austausch mit anderen lernen, wie Anbau von produktivem Grün, Bodenverbesserung (Permakultur), Imkern, Hühnerhaltung und stadtentwicklungspolitische Prozesse funktionieren – mitten in der Stadt.

Gemeinschaft erleben: Viele Arbeiten, die im Garten anfallen, werden gemeinschaftlich durchgeführt, z.B. die Herstellung von Pflanzkisten, das Vorziehen, die Pflege des Geländes, der Aufbau der Wasser-Infrastruktur. Nicht nur die Arbeit, auch das gärtnerische, ökologische und handwerkliche Wissen wird geteilt. Durch den Austausch mit anderen entsteht eine Art „gelebtes Wikipedia“ – und du kannst dazugehören!

“

VHS-BIOGARTEN THURNER HOF IN KÖLN

Der VHS-Biogarten Thurner Hof ist ein Lern- und Lehrgarten, dessen Mitglieder sich in Arbeitskreisen der Volkshochschule (VHS) weiterbilden können. Die VHS hat eine Zeit lang in einigen Räumen des Thurner Hofes eine Zweigstelle betrieben. 1988 entstand das Projekt „VHS-Biogarten Thurner Hof“. In Form eines Arbeitskreises der VHS wurde in jahrelanger Arbeit das rund 7.000 Quadratmeter große Gelände durchgreifend umgestaltet. Der Garten bietet neben klassischen Vorzeigeprojekten auch Raum für Experimente.

Der Garten ist mit anderen Gemeinschaftsgärten in Köln im „Netzwerk Urbanes Grün Köln“ verbunden, spendet Pflanzen an neu gegründete Gartenprojekte und war wiederholt Ort für kulturelle Veranstaltungen im Viertel. Den Gartenaktiven ist Gemeinschaft wichtig, aber sie betonen auch Aspekte der Umweltbildung, Lebensqualität und der Erzeugung von biologischem Gemüse, Obst und Honig.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	VHS Köln
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Köln
Nutzungsrecht	Nutzungsvertrag mit Eigentümerin
Finanzierung und Unterstützung	Verein der Freunde und Förderer des VHS-Biogartens e.V., jährliche Zuwendungen durch die VHS, Spenden
Nutzung	Gemüse, Obst, Blumen, Bienen, Kräuter
Anbaufläche	500 m ² (Gesamtfläche 7.000 m ²)
Start	1988
Besondere Angebote	verschiedene Workshops und Kurse rund um das Thema „biologisch gärtnern“ im Rahmen des VHS-Angebots, Saatgutfestival
Mehr Informationen und Kontakt	https://biogarten-thurnerhof.de



”

Der Biogarten, ein Projekt der VHS Köln, ist ein Gemeinschaftsgarten, dessen Mitglieder sich dem Naturschutz verpflichtet fühlen und die nach ökologisch/biologischen Prinzipien gärtnern und imkern. Der Garten mit der Imkerei ist ein Ort des Lernens und des Lehrens. Wir verstehen uns als Teil eines übergreifenden Netzwerks in unserer Stadt, in dem wir mit vielen Akteuren wie anderen Gemeinschaftsgärten, Naturschutzverbänden und Umweltinitiativen zusammen arbeiten. ... Der Garten ist offen für Menschen jeglicher Art und mit sehr unterschiedlicher Motivation: Freude an körperlicher, sinnvoller Arbeit, die Suche nach Entspannung, Interesse an gesunden Lebensmitteln, Gemeinschaft. ... Der Thurner Hof als Lern- und Lehrgarten bietet die Möglichkeit, durch regelmäßige kostenfreie Mitarbeit in den Arbeitskreisen der VHS gärtnerisches und Imker-Wissen zu erwerben, flankiert durch ein wechselndes Angebot kostenpflichtiger Kurse im Rahmen des VHS-Programms.

“



ESSBARE STADT MINDEN

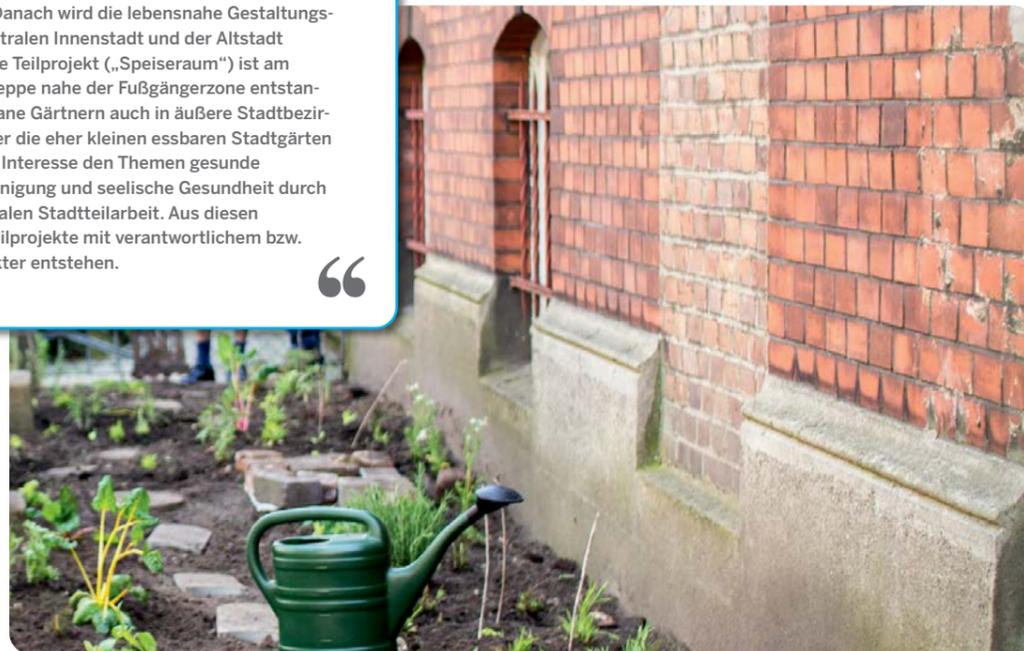
Die lokale Bürgerinitiative „essbare Stadt Minden“ hat Minden zur ersten „Essbaren Stadt“ in Nordrhein-Westfalen gemacht. Seit 2013 bestückt sie verschiedene öffentliche und private Flächen in der Stadt mit Gemüsepflanzen und Kräutern. Je nach Standort wird in Beeten, Pflanzkästen und Kübeln gegärtnert. In den sogenannten „Speiseräumen“ darf jede und jeder ernten. Die Initiative möchte für die Themen Nahrungsmittelproduktion, nachhaltige und bürgernahe Stadtentwicklung, für Gemeinschaft und Umweltbildung sensibilisieren und begeistern.

Seit 2015 hat sie als Verein Koch-Events auf dem Marktplatz angeboten. Im Goethepark wurden mit der Ortsgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in einer stadtteilpartnerschaftlichen Aktion Obstgehölze gepflanzt. 2019 ist in Kooperation mit einer Grundschule ein Sprachgarten als Schulgarten entstanden. Die Speiseräume in der Innenstadt wurden mit einem QR-Code versehen, um die Pflanzen und Kräuter zu vorzustellen und Rezepte auszutauschen.

Gartentyp	essbare Stadt
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Verein Essbare Stadt Minden e. V.
Eigentumsverhältnis	Flächen der Stadt Minden, von Vereinen, Kirchen, Bürgerinnen und Bürgern, Schulen
Nutzungsrecht	Nutzungsvereinbarungen
Finanzierung und Unterstützung	Mitgliedsbeiträge, Spenden, Förderer, städtische Betriebe helfen mit Geräten und Personal
Nutzung	Gemüse, Blumen, Kräuter
Anbaufläche	bisher 6 Beete
Start	2013 als Initiative, seit 2015 als Verein
Besondere Angebote	Koch-Events, Sprachgarten als Schulgarten, QR-Codes an den Speiseräumen
Mehr Informationen und Kontakt	www.essbare-stadt-minden.de



Das Vorhaben der lokalen Bürgerinitiative ist, das Modell der „essbaren Stadt“ in Minden zu verwirklichen. Eine erste Pflanzaktion fand am Samstag, 4. Mai 2013 in der Oberen Altstadt statt. Der symbolische Auftakt war gleichzeitig offizieller Projektstart. Danach wird die lebensnahe Gestaltungsidee zunächst in der zentralen Innenstadt und der Altstadt verwirklicht. Das nächste Teilprojekt („Speiseraum“) ist am 15. Juni an der Martinitrepppe nahe der Fußgängerzone entstanden. Später soll das urbane Gärtnern auch in äußere Stadtbezirke getragen werden. Über die eher kleinen essbaren Stadtgärten hinaus gilt das spezielle Interesse den Themen gesunde Lebensmittel, Entschleunigung und seelische Gesundheit durch Natur sowie der ökosozialen Stadtteilarbeit. Aus diesen Arbeitsthemen sollen Teilprojekte mit verantwortlichem bzw. gemeinnützigem Charakter entstehen.



INTERNATIONALER EPPINGHOFER BEWOHNERGARTEN MÜLHEIM AN DER RUHR

Mülheim-Eppinghofen ist ein dicht bebauter und multikulturell geprägter Stadtteil, in dem viele Wohnungen keinen Balkon oder Garten haben. Einige Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sind es jedoch aus ihrem Herkunftsland gewohnt, eigene Pflanzen anzubauen, und vermissen dies stark. Daher trugen sie die Idee eines Bewohnergartens an das Stadtteilmanagement heran.

Der Garten ist in elf Parzellen unterteilt, die Menschen unterschiedlicher Nationalitäten gepachtet haben. Außerdem befindet sich eine Gemeinschaftsfläche auf der Anlage, auf der ein Kompost, ein gemeinschaftlicher Geräteschuppen sowie eine kleine Sitzgruppe stehen. Die Fläche galt vorher als „Angstraum“. Heute wird der nahe gelegene Fußweg gerne genutzt.

Gartentyp	Bewohnergarten
Zugang	halböffentlich
Rechtliche Organisation/Träger	Verein Internationaler Eppinghofer Bewohnergarten e. V.
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Mülheim an der Ruhr
Nutzungsrecht	unbefristeter Pachtvertrag
Finanzierung und Unterstützung	Spenden, Mitgliedsbeiträge, Stadtteilmanagement Eppinghofen, Sponsoring
Nutzung	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
Anbaufläche	1.000 m ²
Start	2010
Besondere Angebote	Kooperationsveranstaltungen mit Stadtteilakteur*innen, z. B. Bau von Upcyclingmöbeln mit Bewohner*innen der benachbarten Geflüchtetenunterkunft

Der Wunsch nach einem Bewohnergarten kam aus der Bevölkerung des dicht besiedelten Stadtteils Eppinghofen. Diese Idee wurde vom Stadtteilmanagement aufgegriffen und mit Hilfe der Stadt umgesetzt. Ziel des Internationalen Bewohnergartens ist es, Kontaktmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Bewohnergruppen zu schaffen. Außerdem wird durch den Garten die Integration und Toleranz gegenüber anderen Nationen gestärkt. Er bietet ebenfalls die Möglichkeit für Besucher und Besucherinnen, Gruppen, Kindergärten und Schulen, die Fläche zu besuchen und das Gärtnern sowie heimische und exotische Früchte kennenzulernen. Ferner dient der Bewohnergarten einer Aufwertung beziehungsweise Attraktivierung der Fläche, welche vorher brachlag.

Mehr Informationen und Kontakt	www.muelheim-ruhr.de/cms/internationale_eppinghofer_bewohnergaerten_v.html
--------------------------------	--



CAMPUSGARTEN GRÜNEBEETE MÜNSTER

Auf dem Gelände der FH Münster wurde 2013 ein Campusgarten eingerichtet. Das 1.200 Quadratmeter große Gelände war zuvor eine wilde, ungenutzte und sehr dicht bewachsene Fläche gewesen. Als Gärtnerinnen und Gärtner sind neben den Studierenden auch viele andere Münsteranerinnen und Münsteraner aktiv. Der Campusgarten ist ein Projekt des Fachbereichs Oecotrophologie und Facility Management und erhält finanzielle und personelle Unterstützung. Bewirtschaftung und Organisation des Gemeinschaftsgartens werden ehrenamtlich durch den GrüneBeete e. V. geleistet.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/ Träger	Verein GrüneBeete e. V.
Eigentumsverhältnis	Fläche des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW
Nutzungsrecht	unbefristete Nutzungsvereinbarung
Finanzierung und Unterstützung	FH Münster, Fachbereich Oecotrophologie und Facility Management, private Spenden, Einnahmen bei Gartenfesten und anderen Veranstaltungen, Bioboden von Abfallwirtschaftsbetrieben Münster, Mitgliedsbeiträge, Ernährungsrat Münster
Nutzung	Blumen, Kräuter, Gemüse, Obst, Bienen
Anbaufläche	500 m ²
Start	2013
Besondere Angebote	Seminare für Studierende, öffentliche Workshops und Veranstaltungen
Mehr Informationen und Kontakt	campusgarten.wordpress.com



Bei GrüneBeete handelt es sich um einen Gemeinschaftsgarten. Der Garten dient dabei nicht nur dem gemeinsamen Gärtnern. Vielmehr stellt der Garten auch einen sozialen Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger Münsters dar. Im Vordergrund steht das Ziel, urbane und ökologische Landwirtschaft in vielfältiger Form umzusetzen und Wissen in diesem Bereich an alle Interessierten weiterzugeben. Wir bauen vorwiegend in Hochbeeten aus recyceltem Material sowie in Bäckerkisten und Reissäcken an. Neben dem Anbau von Kräutern, Gemüse und Obst werden auch Blumen gepflanzt, um Wildbienen und andere Insekten zu unterstützen. Seit einigen Jahren haben wir auch Bienenvölker. Die GärtnerInnen sind Berufstätige, RentnerInnen, SchülerInnen, Arbeitssuchende und Studierende verschiedener Fachbereiche. Letztendlich können alle mitmachen, die Spaß am gegenseitigen Austausch und der gemeinsamen Gestaltung haben; sei es als GärtnerIn, HandwerkerIn, ArchitektIn oder „IdeegeberIn“.



PERMAKULTURHOF VORM EICHHOLZ E. V., WUPPERTAL

Der Permakulturhof befindet sich auf dem Gelände eines alten Bauernhofs zwischen mehreren Wuppertaler Stadtteilen – im Grünen, aber dennoch in unmittelbarer Nähe zur Stadt. Dort werden alternative Gestaltungs- und Anbaumethoden im Sinne der Permakultur erprobt und demonstriert. Ziel ist der Aufbau eines stabilen, nachhaltigen und beispielhaften Lebensraums. Die Vereinsmitglieder und weitere Aktive entwickeln gemeinsam die Teilbereiche des Hofes und verarbeiten die angebaute Nahrungsmittel für den gemeinsamen Verzehr.

Der Permakulturhof ist Mitglied der Interessengemeinschaft Wuppertals urbane Gärten, die den Austausch und die Vernetzung der urbanen Gärten in Wuppertal unterstützt. Er hat sich als Anlaufstelle, praktisches Beispiel und Experimentierfeld für Garten-Aktive in der Stadt etabliert. Auch der Erhaltergarten der Bergischen Gartenarche befindet sich auf dem Permakulturhof.

Wuppertals urbane Gärten:
<https://www.wuppertals-urbane-gaerten.de/>



Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang	öffentlich
Rechtliche Organisation/ Träger	Permakulturhof Vorm Eichholz e. V.
Eigentumsverhältnis	Fläche und Gebäude der Stadt Wuppertal
Nutzungsrecht	Pachtvertrag über 15 Jahre mit Verlängerungsoption für weitere 10 Jahre
Finanzierung und Unterstützung	Geld- und Sachspenden von Privatleuten und Unternehmen, Mitgliedsbeiträge, Preisgelder
Nutzung	Anbau von samenfestem Gemüse, Obst, Kräutern, Heilpflanzen; Bienenhaltung
Anbaufläche	3.500 m ²
Start	2016
Besondere Angebote	Führungen mit anschließender Bergischer Kaffeetafel, Abgabe von Ernteüberschüssen (falls vorhanden) gegen Spende, Teilnahme an der „Offenen Gartenforte“
Mehr Informationen und Kontakt	http://vormeichholz.de



Der Permakulturhof ist ein Ort zum nachhaltigen Lehren – Lernen – Erfahren – Experimentieren – Kultivieren – Publizieren. Ziel ist ein möglichst gering gehaltener „ökologischer Fußabdruck“, eine stetige Optimierung statt ewigen Wachstums. Permakultur basiert auf ökologischen Entwurfskriterien, der Ethik einer wertorientierten Arbeit und auf den einmaligen, standortspezifischen Gegebenheiten eines Ortes. Der gemeinnützige „Permakulturhof Vorm Eichholz e. V.“ will Menschen, die begeistert gärtnern, um ihre Stadt wieder „grüner und essbarer“ und damit „lebenswerter“ zu gestalten, bei der Umgestaltung ihrer Städte unterstützen. Er will Lern- und Erfahrungsort sein, beispielhafte Lösungen aufzeigen und Vernetzung fördern.



**PRAXISTIPPS FÜR
URBANE GÄRTNERINNEN UND GÄRTNER**



Flächen finden

Grundsätzlich möglich ist das Gärtnern auf Baulücken, brachliegenden Flächen, Teilbereichen von öffentlichen Parks oder Spielplätzen sowie in Innenhöfen. Auch von der Bodenqualität her problematische Flächen können genutzt werden, wenn in Hochbeeten gegärtnert wird. Doch tatsächlich eine verfügbare Fläche zu finden, ist oft gar nicht so einfach. Selbst wenn Stadtbewohnerinnen und -bewohner ungenutzte Flächen in ihrer Umgebung kennen, sind Eigentumsverhältnisse und Planungsvorhaben oft unbekannt. Bei allen Flächenanfragen sind die kommunalen Verwaltungen die richtigen Ansprechpartnerinnen. Manche Kommunen bieten Flächen für Gemeinschaftsgärten auch aktiv im Internet an – eine Recherche auf den Seiten der eigenen Stadt oder Kommune lohnt sich. Kommunen, Kirchen oder soziale Einrichtungen verpachten Grundstücke für gemeinnützige Zwecke oft kostenlos oder zu einem geringen Preis.

Anforderungen an die Gartenfläche

Grundstücksgröße: Das Grundstück sollte ausreichend groß sein, mindestens 200 Quadratmeter – besser mehr. Außerdem sollte ausreichend Sonnenlicht einfallen, damit die Pflanzen gedeihen können.

Bodenqualität: Informieren Sie sich, ob der Boden für den Anbau von Lebensmitteln geeignet oder möglicherweise mit Schadstoffen belastet ist, zum Beispiel aufgrund einer vorherigen industriellen Nutzung. Sollte der Boden belastet sein, kann immer noch in Hochbeeten, Kisten, Säcken und vielem mehr ohne direkten Bodenkontakt gegärtnert werden.

Wasser: In Trockenzeiten müssen die Gartenpflanzen gegossen werden. Die einfachste Möglichkeit, Wasser vorzuhalten, sind auf dem Grundstück aufgestellte Regentonnen. Wenn das Wasser nicht ausreicht, ist ein eigener Wasseranschluss oder ein Standrohr an einem öffentlichen Hydranten notwendig. Fragen Sie in Ihrer Kommune, ob man Ihnen bei der Wasserversorgung hilft.

Zugänglichkeit: Die Fläche sollte öffentlich zugänglich sein und sich möglichst in der Nähe eines Wohngebietes befinden, so dass sie auch zu Fuß erreicht werden kann. Nur so wirkt sich der Garten positiv auf das nachbarschaftliche Zusammenleben aus.

Kooperationspartner finden

Die Kommune ist eine mögliche Partnerin für sich gründende und bestehende Gartenprojekte. Innerhalb der Kommunen gibt es meist (noch) keine klar definierte Anlaufstelle; in Frage kommen beispielsweise das Grünflächenamt, die Stadtentwicklungsplanung oder das Sozialamt. Das Stadtplanungsamt kann Auskunft geben, ob auf einer Fläche das Anlegen eines Gartens und möglicherweise die Errichtung eines Geräteschuppens zulässig ist.

In manchen Städten gibt es Agenda-Beauftragte, die bei Gartenprojekten erste Ansprechpersonen sein können. In den Programmgebieten der Stadterneuerungsprogramme „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ wurde in der Regel ein Quartiersmanagement im Stadtteil angesiedelt, das zu Gartenprojekten beraten und entsprechende Kontakte zur Stadtverwaltung vermitteln kann. Aber auch Kirchen, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Wohnungsgenossenschaften oder Vereine können sich in urbane Gartenprojekte entweder langfristig oder für bestimmte Veranstaltungen und Aktionen einbringen – oder vielleicht sogar eigene Flächen zur Verfügung stellen!

Mitstreiter/-innen finden

Wer ein neues Gartenprojekt initiieren möchte, sollte frühzeitig Mitstreiterinnen und Mitstreiter suchen. Denn wer von Anfang an in die Planungen und Entscheidungen einbezogen ist, identifiziert sich oft mehr mit dem Projekt und bleibt engagierter bei der Sache. Ein harter Kern engagierter Gärtnerinnen und Gärtner ist für das dauerhafte Bestehen und die Weiterentwicklung eines Gartens unverzichtbar.

Über den harten Kern von Aktiven hinaus sind Gemeinschaftsgärten für alle neuen Interessierten offen. Um sie für das Gartenprojekt zu begeistern und den urbanen Garten im Stadtteil bekannter zu machen, eignen sich Veranstaltungen gut. Sommerfeste, Erntedankfeste, ein Tag der offenen Tür oder Workshops geben einen Grund, im urbanen Garten vorbeizuschauen und in Zukunft vielleicht mitzugärtnern.

Soll ich einen Verein gründen?

Viele Gemeinschaftsgärten sind lockere Zusammenschlüsse, Interessensgemeinschaften oder Teil einer Bürgerbewegung. Um einen Garten langfristig zu betreiben, bietet es sich oft an, einen Verein zu gründen. So können leichter Förderanträge gestellt oder Sponsoringmittel eingeworben werden. Auch viele Flächeneigentümerinnen und -eigentümer wünschen sich einen rechtlich Verantwortlichen auf der Seite der Gärtnerinnen und Gärtner, mit dem sie Zuständigkeiten während der Nutzung des Grundstücks und bei Aufgabe des Gartens verbindlich regeln können. Auch dazu ist die Gründung eines Vereins sinnvoll.

Oder vielleicht können Sie sich auch als Initiative einem bestehenden Verein anschließen und von bereits bestehenden Netzwerken und Synergieeffekten profitieren. Es gibt auch Bürgerinitiativen ohne Vereinsstatus, die mit einer Stiftung assoziiert sind und Spenden erhalten können.

Manche Städte versichern ihre Beet- und Gartenpaten kostenlos, teilweise ist eine Versicherung auch über Bürgerstiftungen möglich, mit denen man assoziiert sein kann.

Kosten

Gemeinschaftsgärten arbeiten gemeinnützig, setzen auf Ressourcenschonung und nutzen alte, ausrangierte Materialien und Spenden oder werden selbst handwerklich aktiv. Trotzdem fallen teilweise Kosten an, die im Vorhinein bedacht werden sollten. Dazu können gehören:

- Miete oder Pacht
- Kosten für Wasser und/oder Strom
- Versicherungsgebühren
- Herrichtung des Geländes
- Erde und Pflanzen
- Gartengeräte und -möbel

Häufig lassen sich örtliche Sponsoren finden oder die Stadt unterstützt den Garten, beispielsweise bei der Herrichtung der Fläche.



Finanzielle Förderung

Für Kommunen, die urbane Gartenprojekte unterstützen wollen, stehen derzeit auf der Bundes- und Landesebene noch keine speziell auf sie zugeschnittenen Förderprogramme zur Verfügung. Doch abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung und der räumlichen Lage des Projektes können verschiedene Fördermöglichkeiten in Frage kommen. Dazu gehören:

Städtebau-Förderung

Im Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ unterstützt die Bundesregierung die Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter, strukturschwacher Stadt- und Ortsteile mit den Mitteln der Städtebauförderung. Die Investitionen sollen die Qualität des Wohnens und des Wohnumfelds erhöhen und die Infrastrukturausstattung verbessern, um Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit sowie die Chancen der Menschen auf Teilhabe und Integration in den Quartieren zu steigern. Gefördert werden also lebendige Nachbarschaften und der soziale Zusammenhalt in den Stadtteilen. Der Wert von Teilhabe und ehrenamtlichem Engagement wird in diesem Zusammenhang besonders betont.

Bei diesem Programm, das in erster Linie der Stadtentwicklung dient, können auch urbane Gärten als Instrumente gefördert werden, weil sie den sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken. Über einen Verfügungsfonds können bürgerinitiierte Gemeinschaftsgärten Projektgelder erhalten. Darüber hinaus werden urbane Gärten in Fördergebieten häufig vom zuständigen Quartiersmanagement initiiert und unterstützt. Da das Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen besonders gefördert werden soll, können die Gartenprojekte, die auf interkultureller Zusammenarbeit aufbauen, hiervon in besonderer Weise profitieren.

Befindet sich eine private Fläche, für die eine Gestattungsvereinbarung zwischen der Kommune und der Eigentümerin oder dem Eigentümer geschlossen wurde, in einem städtebaulichen Fördergebiet, so können anfallende Kosten für Räumung und Abriss von der Kommune gefördert werden.

www.staedtebaufoerderung.info



Förderung von Dauerkleingärten

Öffentlich zugängliche Gartenparzellen für soziale, bildungs- oder naturschutzfachliche Zwecke in bestehenden Kleingartenanlagen werden vom Land NRW gefördert. So können Lehr- und Lerngärten, Schau- und Themen-gärten entstehen. Auch die bessere Eingliederung von Kleingartenanlagen in das kommunale öffentliche Grünsystem wird unterstützt.

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=2&ugl_nr=239&bes_id=6373&val=6373&ver=7&sg=0&aufgehoben=N&menu=1



Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen fördert Projekte gemeinnütziger Organisationen in beiden Themenbereichen. Idealerweise sollten Umwelt- und Entwicklungsaspekte miteinander verknüpft und neue Zielgruppen erreicht werden. Außerdem sollen die Projekte, wenn möglich, über den Förderzeitraum hinaus fortgeführt werden oder die Ergebnisse weiter genutzt werden. Es können bis zu 80 % der Kosten für Anschaffungen und Baumaßnahmen, aber auch Veranstaltungen und die Erstellung von Materialien gefördert werden.

<https://www.sue-nrw.de/rahmenbedingungen/#012>



anstiftung

Die Stiftung „anstiftung“ fördert Gemeinschaftsgarten-Initiativen über nicht rückzahlbare Zuwendungen. Gemeinnützige Einrichtungen können formlos einen Förderantrag stellen. Förderfähig sind Reisekostenzuschüsse sowie Sachkosten für Gartengeräte, Materialien für den Selberbau und für handwerkliche Aktivitäten der Gartengruppe, Pflanzen, torffreie Erde und Saatgut von samenfesten Sorten. Voraussetzung ist, dass keine Kunstdünger oder Pestizide verwendet werden.

<https://anstiftung.de/foerderung>



Deutsche Postcode Lotterie

Die Deutsche Postcode Lotterie versteht sich als Soziallotterie, die als gemeinnützig anerkannte Organisationen fördert. Diese können in den Themenfeldern sozialer Zusammenhalt, Chancengleichheit sowie Natur- und Umweltschutz aktiv sein. Dazu gehören auch das Urban Gardening und das Kleingartenwesen. Gefördert werden maximal 80 % der Gesamtkosten eines Projekts.

<https://b95ks7bwajxuo5sjs.polly.help/topic/q9yabhvQvh9Lpi9qg>



Richtlinie Grüne Infrastruktur

Ziel der Richtlinie ist es, mithilfe von Zuwendungen Elemente der Grünen Infrastruktur zu schaffen, zu erhalten, wiederherzustellen oder zu verbessern und damit einen Beitrag beispielsweise zur Biodiversitätsstrategie NRW zu leisten. Darunter fallen ausdrücklich auch Maßnahmen zur Unterstützung des urbanen Gärtnerns auf öffentlichen Flächen oder auf Flächen von sozialen Einrichtungen oder Wohnungsunternehmen, die Teil eines integrierten kommunalen Handlungskonzeptes sind. Bewilligungsbehörden sind die örtlich zuständigen Bezirksregierungen.

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=7&ugl_nr=791&bes_id=36288&val=36288&ver=7&sg=2&aufgehoben=N&menu=1



Rechtliche Grundlagen und Beratung durch die Kommune

Kommunale Leitbilddiskussionen, Stadtentwicklungsleitbilder und Rahmenplanungen, zum Beispiel in der Ausrichtung der Grünordnungs- und Freiraumplanung, sind potenzielle Instrumente, um urbane Gärten zu fördern und entsprechende Projekte auf den Weg zu bringen. In Bebauungspläne integriert, können Gemeinschaftsgärten bereits beim Neubau von Wohnanlagen Bestandteil der verbindlichen Bauleitplanung sein. Anders als das kommunale Satzungsrecht sind Leitbilder als langfristige strategische Ausrichtungen zwar nicht rechtsverbindlich, haben aber richtungsweisenden Charakter.

Ein weiterer Schritt kann die Einrichtung einer Koordinierungsstelle innerhalb der kommunalen Verwaltung sein, die Aktive, Initiativen, Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten miteinander vernetzt, berät und unterstützt. So werden sowohl für bestehende als auch für zukünftige Gartenprojekte die Barrieren niedrig gehalten und der Zugang zu Fördermitteln erleichtert.

Auch für Kommunen kann ein aktives Netzwerk städtischer Gärtnerinnen und Gärtner von Vorteil sein. Kooperationen bei der Pflege öffentlicher Parks und Plätze können dazu führen, dass diese wesentlich abwechslungsreicher gestaltet und mit mehr Zeitaufwand gepflegt werden, als es das Grünflächenamt alleine leisten könnte. Die öffentlichen Stellen wiederum können die Gärtner bei schweren Arbeiten wie Rodungen, Abtransport von Grünschnitt oder Bereitstellung von Wasser unterstützen. Wo diese Zusammenarbeit gut funktioniert, wirkt sie auch über die eigentliche Fläche hinaus. So berichten beispielsweise die Aktiven von „Kants Gärtner“ aus Duisburg, dass ihre Stimme Gewicht in Verwaltung und Politik hat und sie zur Mitarbeit in Gremien eingeladen werden.

INTERVIEW MIT JAN KERN, PROJEKTLEITER „GEMEINSAM GÄRTNERN IN NRW“

„Wir wollen mehr ... Gartenprojekte in der Stadt“
Fragen an den Diplom-Landschaftsökologen Jan Kern,
Leiter des Projekts „Gemeinsam gärtnern in NRW“ bei
der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)

Herr Kern, das NRW-Umweltministerium möchte das gemeinsame Gärtnern fördern und hat das Projekt „Gemeinsam gärtnern in NRW“ initiiert. Welche Angebote machen Sie den Gärtnerinnen und Gärtnern?

Projekte zum gemeinsamen Gärtnern entstehen meist aus dem Engagement Einzelner, die ihr Umfeld gestalten und verändern möchten. Oft treten schnell die ersten rechtlichen und praktischen Fragen auf: Wen kann ich bei der Kommune ansprechen, welche Rechte und Pflichten habe ich, woher bekomme ich Material oder finanzielle Unterstützung, wie organisiere ich die Zusammenarbeit mit meinen Mitgärtnerinnen und -gärtnern? Bei all diesen konkreten Fragen unterstützt die NUA die Aktiven mit Informationsveranstaltungen und Fortbildungen. Landesweit vernetzt die NUA Projektverantwortliche vor Ort durch diese Veranstaltungen und initiiert einen Wissenstransfer. Bei konkreten Fragen verweisen wir weiter an vorhandene Ansprechstellen vor Ort oder benennen Plattformen mit Informationen. Über neue Entwicklungen und unsere Veranstaltungen informieren wir in den sozialen Netzwerken.

Wo sehen Sie die größten praktischen Probleme für Menschen, die gemeinsam gärtnern möchten? Wo ist der Beratungsbedarf am größten?

Sowohl Menschen, die gärtnern möchten, als auch Kommunen oder Kirchengemeinden mit Flächen wenden sich an mich mit der Frage, wie sie den jeweils anderen finden können. Das gegenseitige Nicht-voneinander-Wissen oder auch das Nicht-Vorhandensein des anderen verhindert dann häufig einen Projektstart. Manchmal scheitern Projekte nach dem Start an unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen von Verwaltung und Ehrenamt – teilweise nach Jahren, weil ein Generationenwechsel im Projekt fehlt.

Neben der begrenzten Flächenverfügbarkeit scheinen mir die zentralen Probleme daher struktureller, organisatorischer und kommunikativer Natur zu sein. Dabei geht es einerseits darum, wie sich eine Gruppe von Garteninteressierten organisiert, und andererseits darum, mit welchen strukturellen Ressourcen und partizipativen Mitteln eine Kommune den Prozess des gemeinsamen Gärtnerns unterstützen kann. Daher sehe ich den größten Beratungsbedarf darin, wie Vernetzung auf unterschiedlichen Ebenen erfolgreich gelingen kann.



Die NUA hat bereits zweimal auf Landesgartenschauen für das gemeinsame Gärtnern geworben. Was haben Sie gezeigt?

Ziel des Projekts „Gemeinsam gärtnern in NRW“ ist es, möglichst vielen Menschen die Idee eines umweltfreundlichen, ressourcenschonenden urbanen Gärtnerns nahezubringen. Dafür sind Landesgartenschauen sehr gut geeignet. 2017 in Bad Lippspringe haben wir in einem Ladenlokal in der Fußgängerzone eine Ausstellung und zusammen mit der Umwelt-Bildungs-Initiative OWL e. V. (UBI) zahlreiche praktische Veranstaltungen angeboten. Darüber hinaus haben wir in einem dem Laden gegenüberliegenden Hinterhof ein Beispiel für ein Gartenprojekt gezeigt, in dem phantasievoll ausgediente Bettgestelle, Kochtöpfe oder Damenhandtaschen für das Gärtnern genutzt wurden.

In Kamp-Lintfort entstand 2020 ein 500 Quadratmeter großer urbaner Lehr- und Lerngarten. Unter dem Motto „Gemeinsames Gärtnern trifft biologische Vielfalt“ haben wir 110 Hochbeete aus Paletten mit essbaren Wildpflanzen und Kräutern, Gemüse und Obst bepflanzt. In den Randbereichen boten Totholz- und Steinhäufen, Trockenmauern, eine Sickermulde und ein Blumenschotterrasen Wildtieren einen Lebensraum. Regenwasser haben wir mithilfe wasserdichter Sonnensegel aufgefangen. Eine Mulchschicht aus Rasenschnitt oder Schafwolle half, den Feuchtigkeitsverlust zu verringern; wasserdurchlässige Tontöpfe dienten als nachfüllbare Wasserreservoir. Mit engagierten Partnern aus der Region fanden gemeinsame Aktionen statt, wodurch der Vernetzungsprozess in der Region angeregt wurde.

Welche konkreten Pläne haben Sie für die nächsten Jahre Ihres Projektes, was möchten Sie bis zum Projektende 2023 erreicht haben?

In Zukunft wird die NUA verschiedene Formate zur weiteren Vernetzung und zum Austausch der Akteure des gemeinsamen Gärtnerns nutzen. Dazu zählen das Fachforum zukunft.stadt.garten, der Runde Tisch Stadtgarten als Thinktank und Exkursionen zum Kennenlernen von Best-Practice-Ansätzen. Im Jahr 2023 wird das Thema dann erneut öffentlichkeitswirksam auf der Landesgartenschau NRW in Höxter präsentiert.



KONTAKTE UND ANSPRECHPERSONEN

Menschen, die ein neues Gartenprojekt gründen möchten, können von bestehenden Projekten lernen und so manchen Fehler vermeiden. Es macht also Sinn, sich in der Stadt umzusehen und etablierten urbanen Gärten einen Besuch abzustatten. Manchmal gibt es schon ein urbanes Gartenetzwerk in der Stadt, das alle dort ansässigen Garteninitiativen vernetzt, wie zum Beispiel in Köln oder Wuppertal. Erfahrene Stadtgärtnerinnen und -gärtner können ihr Gartenwissen weitergeben und beraten, in welchen Behältnissen es sich gut gärtnern lässt, welche Pflanzen wie am besten gedeihen oder wie man guten Kompost herstellt. Auch Tipps rund um die Organisation können für neue Gartenprojekte sehr hilfreich sein. Wird ein Verein gegründet? Wer darf wann ernten? Wie werden Verantwortlichkeiten verteilt?

Darüber hinaus stehen überregionale Netzwerke beratend zur Seite. Dazu gehört zum Beispiel das „Netzwerk für Gemeinschaftsgärtner*innen“ bei der Organisation „anstiftung“, das beim Aufbau eines Gartenprojekts berät. Hilfreiche Informationen gibt es in Nordrhein-Westfalen beispielsweise auch von der Verbraucherzentrale und der Natur- und Umweltschutz-Akademie (NUA), die beim Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) angesiedelt ist.

Online-Plattform

„Urbane Gemeinschaftsgärten“

Getreu dem Motto „Eine andere Welt ist pflanzbar“ dient die Internetseite als Plattform für Gemeinschaftsgärtner und -gärtnerinnen. Hier findet man Informationen zu nahezu sämtlichen Gemeinschaftsgärten, erhält hilfreiche Tipps und erfährt von interessanten Terminen. Es gibt Raum für Diskussionen, Erfahrungsaustausch und Vernetzung. Die Seite wird von der anstiftung betrieben.

<https://urbane-gaerten.de>



Stiftung „anstiftung“

Die anstiftung will mit innovativen Ansätzen zur Lösung von gegenwartsfragen beitragen. Sie fördert, vernetzt und erforscht Räume und Netzwerke des Selbermachens. Dazu gehören unter anderem Freiräume und Infrastrukturen wie (interkulturelle) urbane Gärten und Initiativen zur Belebung von Nachbarschaften oder Interventionen im öffentlichen Raum.

Auf der Website findet sich eine umfassende Datenbank zu bestehenden urbanen Gartenprojekten in Deutschland. Die anstiftung gibt außerdem Tipps zur Gründung und Pflege eines urbanen Gartens und bietet ein Beratungsnetzwerk sowie Workshops an.

www.anstiftung.de



Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW

Das Bewusstsein für den Natur- und Umweltschutz in der Bevölkerung zu wecken und zu stärken sowie die in diesem Bereich Aktiven zu informieren und fortzubilden – das sind die Aufgaben der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA). Seit ihrer Einrichtung kommt sie dieser Aufgabe in einer Vielzahl von Veranstaltungen, Lehrgängen, Aktionstagen und Kampagnen sowie durch die Entwicklung und Bereitstellung von Informationsmaterialien nach.

Zusätzlich unterstützt die NUA speziell das gemeinsame Gärtnern in NRW mit einem eigenen Mitarbeiter. Er koordiniert ein Netzwerk von Projektverantwortlichen vor Ort, berät Interessierte, plant Informationsveranstaltungen und Fortbildungen und informiert über die Sozialen Netzwerke zu den neuesten Entwicklungen. Eine Ausstellung der NUA zum Thema „Gemeinsam gärtnern in der Stadt“ kann ausgeliehen werden.

<https://www.nua.nrw.de/gemeinsam-gaertnern/>



Verbraucherzentrale NRW

Mit dem Projekt MehrWertKonsum setzt sich die Verbraucherzentrale NRW für mehr Wertschätzung von Lebensmitteln und begrenzten Ressourcen ein und unterstützt einen verantwortungsvollen, zukunftsfähigen und klimaschonenden Konsum. Dazu gehören auch das Retten und Selbstanbauen von Lebensmitteln. Ebenso kann man mithilfe einer Initiativenkarte Gruppen und Initiativen finden, bei denen man sich engagieren kann. Sehr hilfreich und praxisnah sind die Hinweise zur Gründung eines Gemeinschaftsgartens.

<https://www.mehrwert.nrw/werkzeuge/loslegen/gemeinschaftsgarten>



Blog Speiseräume

Der Blog Speiseräume Stadt/ Ernährung von Dr. Philipp Stierand ist das Magazin zur kommunalen Ernährungspolitik und Stadternährungsplanung. Es greift Ideen und Strategien für eine nachhaltige Lebensmittelversorgung der Stadt auf, entwickelt und promotet Konzepte für die urbane Auseinandersetzung mit Ernährung. Von der urbanen Landwirtschaft über die neuen Ansätze in der städtischen Lebensmittelwirtschaft bis zu Fragen des Lebensmittelkonsums deckt das Themenspektrum von Speiseräume das gesamte städtische Ernährungssystem ab.

www.speiseraeume.de



LITERATUR

BBSR –
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2015:
Gemeinschaftsgärten im Quartier. BBSR-Online-Publika-
tion, Nr. 12/2015. Bonn.

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2015/ON122015.html>



MBWSV –
Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und
Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen 2014: Urbanes
Grün – Konzepte und Instrumente. Leitfaden für Planer:in-
nen und Planer. Düsseldorf.

http://www.bgmr.de/system/publications/files/000/000/019/original/NRW_Urbanes_Gr%C3%BCn.pdf?1522936216



BMUB –
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und
Reaktorsicherheit 2017: Weißbuch Stadtgrün.
Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Berlin.

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/weissbuch-stadtgruen.html>



MBWSV –
Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und
Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen 2012: Urbanes
Grün in der integrierten Stadtentwicklung. Strategien,
Projekte, Instrumente. Forschungsbericht. Düsseldorf.

https://broshuerenservice.mhkgb.nrw/mhkgb/shop/Urbanes_Gr%C3%BCn_in_der_integrierten_Stadtentwicklung_Strategien_Projekte_Instrumente/18



BMUB –
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und
Reaktorsicherheit 2015: Gemeinschaftsgärten im Quartier.
Handlungsleitfaden für Kommunen. Berlin.

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/soziale-stadt-gemeinschaftsgaerten.html>



Müller, Christa (Hrsg.) 2011:
Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die
Stadt. Oekom Verlag. München.

Müller, Christa 2002:
Wurzeln schlagen in der Fremde. Die internationalen
Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse.
Oekom Verlag. München.

BMUB –
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und
Reaktorsicherheit 2015: Grün in der Stadt – Für eine
lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün. Berlin.

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/gruenbuch-stadtgruen.html>



NUA –
Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW 2017: Urban
Gardening trifft Schule – Gärten wachsen lassen. Koope-
rationsleitfaden. Ergebnis-Dokumentation zur Tagung
„Urban Gardening trifft Schule“ am 18.5.2017 in Essen.
Recklinghausen.

<https://www.nua.nrw.de/veranstaltungen/veranstaltungsberichte/artikel/1783-urban-gardening-trifft-schule-gaerten-wachsen-lassen/detail/>



Stierand, Philipp 2014:
Speiseräume. Die Ernährungswende beginnt in der Stadt.
München.

von der Haide, Ella 2014:
Die neuen Gartenstädte.
Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten und Urban Garde-
ning in Stadt- und Freiraumplanung. Internationale Best
Practice Beispiele für kommunale Strategien im Umgang
mit Urbanen Gärten. München.

<https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/handle/123456789/2015012147238/VonDerHaideGartenstaedte.pdf;jsessionid=0D1B9FB2EBA1769389A4DF22F23114E0?sequence=3>



NUA –
Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW 2012: Natur-
garten praktisch – Infoblätter zur naturnahen Gestaltung,
Nutzung und Pflege von Gärten. Recklinghausen.

<https://www.nua.nrw.de/medienshop/bildungsordner-bildungsmaterial-und-materialmappen/182-naturgarten-praktisch-infoblatter-zur-naturnahen-gestaltung-nutzung-und-pflege-von-garten.html>



RVR –
Regionalverband Ruhr 2020: Gemeinschaftsgärten – wer
macht mit? Wie Flächeneigentümer*innen, Unterstüt-
zer*innen und Gärtner*innen zusammenkommen. Essen.

<https://shop.rvr.ruhr/gemeinschaftsgaerten---wer-macht-mit>



RVR –
Regionalverband Ruhr 2014: Potentialflächen für Gemein-
schaftsgärten. Ein Leitfaden zur Unterstützung von
Gemeinschaftsgarteninitiativen. Essen.

<https://shop.rvr.ruhr/potentialflaechen-gemeinschaftsgaerten>



IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Fachredaktion

Referat VIII-2 „Anpassung an den Klimawandel, Flächenpolitik, Mobilitätskonzepte, Konversion“

Gestaltung

DIGIBOX GmbH, Düsseldorf, www.digiboxgmbh.de

Bildnachweise

JBryson/istock.com (T), Anke Jacob (3), cynoclub/stock.adobe.com; Patrick Daxenbichler/istock.com (4), Nataliia Pyzhova/stock.adobe.com; mates/stock.adobe.com; Leonsbox/istock.com (5), AYAIimages/stock.adobe.com (6/7), BrasilNut1/istock.com (8), fotografixx/istock.com (11, 12/13), HildaWeges/istock.com (15), evening_tao/stock.adobe.com (16/17), julief514/istock.com (20/21), oscity/stock.adobe.com (24/25), cynoclub/stock.adobe.com (26), Marco VDM/istock.com (27), Laura Heinrich/istock.com (28/29), cynoclub/stock.adobe.com (30), fotografixx/istock.com (31), Joshua Resnick/stock.adobe.com (32/33), Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e. V. (34), Susanne Slobodzian (35), Bernd Assenmacher (36), Susanne Breidenbach (37), Inge Sauer (38), Astrid Schöne (39), Oliver Deppe (40), Tommy Hetzel (41), Kölner NeuLand e. V. (42), Andreas Geißler (43), Bettina Fuhg (44), Lena Spörl (45), GrüneBeete e. V. (46), Michelle Pyka (47), Patrick Daxenbichler/stock.adobe.com (48/49), firina/istock.com (50/51), MULNV (54), MULNV (55), MULNV (56/57), Tashi-Delek/istock.com (58/59)

Stand

Juni 2021

umwelt.nrw.de

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
40190 Düsseldorf
poststelle@mulnv.nrw.de
www.umwelt.nrw.de